

Ich kann hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die lokale Ausführung dieser Anerbietungen ausdrücklich übernommen hat. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Überzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gutgeheißen wird. Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung aller nationalen Hoffnungen in weitem Umfang auf friedlichem Wege errreichen oder ob es das Land in den Krieg stürzen will, gegen seine Bundesgenossen von gestern und heute morgen - das Schicksal zu entscheiden.



Ich habe die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, daß die Bagdad-Friedensschwierigkeiten sich als die des Krieges. Die Italiens-Entscheidung auch ausfallen möge, in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit liegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stützen, das im deutschen Volke feste Wurzel gefaßt hatte und das den drei Reichen Gut und Nutzen gebracht hat.

Wird das Band von einem der Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren unerschrocken und mit unverrückbarem Mut zu begegnen wissen.

(Lebhafter, stürmischer Beifall; allgemeines Geklatschen. Der Reichskanzler verneigt sich mehrere Male; wiederholter stürmischer Beifall, Geklatschen.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und überweist zunächst ohne Diskussion die Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou nebst Anhang (ostasiatisches Marine-Departement) für das Rechnungsjahr 1900 der Rechnungsprüfungskommission.

Als zweiter Gegenstand steht auf der Tagesordnung:

Erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragte die Überweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Wasmuth (Npt.) begrüßt die Vorlage und bittet, namentlich auch mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden Interessen der Bauhandwerker, die Vorlage möglichst noch zu erweitern. Redner schließt sich dem Antrag einer Überweisung an eine besondere Kommission an.

Die Vorlage wird darauf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Raempf erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung, Stunde und Tagesordnung für dieselbe selbstständig festzusetzen. Er wird dafür sorgen, daß die Mitglieder des Hauses rechtzeitig von den Terminen und der Tagesordnung unterrichtet werden.

Schluß 2,50 Uhr.

## Italien.

### Abfall der Parteifreunde von Giolitti.

Br. Lugano, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Dem „Secolo“ zufolge ist Giolitti in Begleitung seines Schwiegersohnes, des Abgeordneten Chiaravaglio, insgeheim nach Turin abgereist. Niemand war zur Begrüßung am Bahnhof. Die Giolittinischen Abgeordneten erlassen jetzt öffentliche Briefe und erklären ihre Abrechnung mit dem Gefühlen der Nation. Der lebhafte vom Rob überfallene und geprügelte frühere Kolonialminister Bertolini bekennt, er habe niemals zu Bülow irgendwelche Beziehungen unterhalten.

### Kundgebungen vor dem englischen und serbischen Gesandten in Rom.

Br. Lugano, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der englische Botschafter erschien gestern, als ihm die Menge vor seinem Palais Ovationen darbrachte, auf dem Balkon und rief den Demonstranten zu: Verlangt nicht, daß ich spreche, Eure Regierung hat das Wort. Die Gattin des Botschafters streute Blumen auf das Volk herab. Dann zog die Menge vor die serbische Gesandtschaft. Der Gesandte rief ihnen zu: Hoch das größere Italien. Diese Worte riefen namenlose Begeisterung hervor.

### Zusammenstöße zwischen Kriegs- und Friedensfreunden.

Br. Chiasso, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus zahlreichen Orten werden Zusammenstöße zwischen Neutralisten und Interventionisten gemeldet, wobei, wie in Vignasca, Cremona, Como usw. die Neutralisten die Oberhand gewonnen. In Mailand wurde eine Volksversammlung der Neutralisten durch ein Aufgebot von 2000 Soldaten und Polizisten verhindert. Viele Demonstranten wurden verwundet und über 100 verhaftet. Gleichzeitig fand auf der anderen Stadtseite eine große Kundgebung der Interventionisten statt.

## Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

### Eine Malfahrt in den Schützengraben.

Großes Hauptquartier, am 12. Mai.

An der Front war es heute so still, als ob die Geschütze sich schauten, in den süßen Schall des Frühlings groß hineinzuatmen. Überhaupt, nach Krieg sah es noch gar nicht aus, trotzdem wir nun noch knappe fünf Kilometer von unseren schweren Batterien entfernt waren. Die Baulente vollendeten die Verteilung ihrer Felder, ganz wie im Frieden. Nur daß auf den Straßen, wo sonst um diese frühe Morgenstunde die Rückleute nach der nahen Stadt pilgerten, Munitionskolonnen folgten. Aber auch sie grüßten den Frühlings. Zwar die frischen Baumzweige, mit denen das Verbot bedeckt war, hatten nur den Zweck, die Labung gegen Fliegerangriffe zu schützen, obwohl sie den Wagen den Anschein gaben, als sollten sie das Jungvolk zu einer frohen Pfingstfahrt hinausführen. Doch hatten sich die Truppen mit Blumensträußen geschmückt, die sie von ihrer nächsten Reise an die Front mitgebracht hatten. Blumensträuße aus dem Schützengraben.

Unser Weg war weit, ehe wir den Frühlings in den äußersten Unterständen unserer westlichen Kampflinie beschnitten konnten. Das erste Zeichen des Krieges, dem wir diesmal begegneten, war ein Grab an der Straße. In einer Umfassung von dunklen Zypressen lagen zwei steinerne Säulen und ein hohes Kreuz aus Schmiedeeisen. Hier schlafen zusammen, wie die von Franzosen angebrachte, halb deutsche und halb französische Inschrift besagt, 30 österreichische Grenadiere und zwei französische Offiziere mit sieben ihrer Leute, die am 18. Januar 1871 hier gefallen sind. „Sie starben den Heldentod“ sagt in unheimlichem Deutsch die Grabplatte „Priez pour eux“. Petet für sie. Das Grab ist würdig insstande gehalten. Am 18. Januar 1915, dem Tage des Gefechtes, in welchem sie fielen, hat eine vorüberziehende deutsche Kompagnie den deutschen und französischen Vaterlandsverteidigern einen Kranz gestiftet. Inzwischen aber ist neben dem kleinen

### Ein Italiener über die Vorgeschichte des Treubruchs am Dreibund.

Br. Rotterdam, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Rom berichtet über ein Interview mit einem Italiener, der besser als irgend ein anderer über die Unterhandlungen zwischen Wien und Rom und die Ursache der Kabinettskrise unterrichtet sein soll. Dieser sagt: Die Unterhandlungen haben bald nach dem Kriegsausbruch begonnen. Österreich wollte nicht entgegenkommen und verharrete auf diesem Standpunkt. Als schließlich Angebote gemacht wurden, waren diese lächerlich klein. Diese Haltung Österreichs zwang das Kabinett, die Möglichkeit des Krieges ins Auge zu fassen. Es traf öffentlich militärische Vorbereitungen. Österreich glaubte anscheinend nicht an den Ernst der Vorbereitungen und zeigte kein Entgegenkommen. Als Ende April Heer und Flotte nahezu kriegsbereit waren, fragte Sonnino in Wien nachdrücklich, zu welchen äußersten Zugeständnissen man dort bereit sei. Österreich blieb bei seinem früheren Angebot. Dann kündigte Italien den Dreibund. Es eröffnete hierauf Unterhandlungen mit den Entente-mächten, damit es nicht isoliert bleibe. Erst nachdem Italien sich vom Dreibund ganz frei gemacht hatte, schloß Sonnino seine Abrechnung mit der Entente.

### Revolution das kleinere Übel.

Die Ansicht eines Neutralen.

Br. Zürich, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf, Frankreich habe Italien Eisenbahnenwagen für Truppen-transporte zur Verfügung gestellt. Der Sonderberichterstatter des „Sun“ in Mailand erklärt, er bleibe überzeugt, daß Giolitti die revolutionäre Bewegung im Reine erkennen könnte. Wenn das Ministerium zwischen Krieg oder Revolution zu wählen hätte und die Revolution wählte, so entschied es sich für das kleinere Übel.

### Italien und die augenblickliche politische-militärische Lage.

Der Militärschriftsteller Kommandeur Bonamico aus Florenz, dessen Äußerungen wir im Auszug schon in der letzten Ausgabe wiedergaben, sagt die politische und militärische Lage im „Popolo Romano“ vom 12. Mai dahin zusammen: Deutschland steht in West und Ost so gesichert da, daß es noch über 10 Armeekorps für unvorhergesehene Erfordernisse verfügbar hat. Österreich militärische Lage ist gebessert und wird sich ohne europäische Kompensationen noch weiter bessern. Englands tatsächliche Machtverhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind nicht geklärt; eine kraftvolle Offensive steht kaum in naher Aussicht. Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe, vertraut weniger auf eigene Kraft. Rußland kann nach Überzeugung fast aller Militärkritiker eine allgemeine Offensive zurzeit nicht aufnehmen. Auf dem Balkan herrscht ein Zustand der Wachsamkeit, wichtige Operationen stehen nicht bevor. Die Meerengenfrage ist noch weit von der Lösung entfernt. Selbst wenn die Eroberung der Meerengen eintrete, würde sie den europäischen Streit nur verwickelter gestalten und verlängern.

Nur, die militärische Lage entwickelt sich für die Zentralmächte günstig, aber mit nur geringem augenblicklichen Übergewicht, das zur Erreichung großer Ziele nicht genügt, doch immerhin die letzte Lösung des Konflikts vorbereiten könnte.

Für ein Eingreifen, eine heldenhafte Aufopferung Italiens ist die jetzige Lage nicht gerade vorteilhaft aus folgenden Gründen: Der Dreiverband vermag im Augenblick keinen tödlichen Stoß gegen Deutschland oder Österreich auszuführen. Er könnte uns auf unserm Kriegsschauplatz keine rechtzeitige Hilfe bringen, so daß wir allein den übermächtigen Feind abwehren müßten. Österreich ist gegen Serbien und Montenegro durch günstige geographische Grenzen gedeckt, und auch ein Angriff Rumaniens würde schwerlich so blutig ergehen können, daß dadurch Italiens Schicksal beeinflusst werden würde. Die Balkanlage ist unsicher, so lange die Frage Konstantinopels ungelöst ist. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn Italien in die Wollen griffe. Italien wird wahrschein-

lich zu den militärischen Gesamtoperationen kaum wesentlich beitragen können. Die feindliche Offensive würde, um den angeblichen (1) Verrat zu rächen, blutig gegen die Poebene und, wer weiß, wohin vorstoßen. Italien möge sich seinen Trugbildern hingeben. Auch ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwüsten. Dennoch, vielleicht auch die Lombardei, könnte im Besitz des Feindes bleiben.

### Ein Generaladjutant des Königs gegen den Krieg.

Berlin, 18. Mai. (Rtr. Bln.) Die römische „Ida Nazionale“, das Hauptorgan der konstitutionellen Kriegsheber, bringt einen wütenden Angriff gegen den ersten Generaladjutanten des Königs, Bruffati, wegen seiner Propaganda gegen das Ministerium und zugunsten Giolittis. In intimen Kreisen wiederholte Bruffati beständig, Giolitti haben bei seinem jüngsten Eingreifen nur seine Pflicht getan. Denn die Abmachungen mit den Dreiverbandsmächten seien nur von Sonnino ins Werk gesetzt und trügen vielleicht auch die Unterschrift Salandras, aber keineswegs diejenige des Königs, und nur dieser schließe Verträge. Bruffati behauptete auch, daß diese Entscheidungen verderblich für Italien seien. Denn Deutschland habe starke Kräfte bereit, ungerichtet die österreichischen Kräfte. Der General erklärte auch, der König sei vom besten Willen für das Vaterland befeelt. Aber diejenigen, die heute „Es lebe der König!“ rufen, täten es, damit er sich von Giolitti entferne, in ihrem Herzen seien sie jedoch gegen die Dynastie, und er selbst (Bruffati) würde nicht wagen, heute den König durch die Straßen Roms zu führen. Dies seien die Ansichten Bruffatis, die er rückhaltlos verbreite und als Ansichten des Königs ausbeute. Der General habe auch wiederholt Zusammenkünfte mit Bülow gehabt.

### Bülow noch in Rom.

Br. Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Ein Gerücht, wonach Fürst Bülow Rom bereits verlassen habe, ist dem „V. Z.“ zufolge unbegründet.

### Bülow und Macchio bei Sonnino.

W. T. B. Rom, 18. Mai. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet: Sonnino empfing heute nacheinander den Fürsten Bülow und Freiherrn v. Macchio.

### Eine Warnung vor Unfreundlichkeiten gegen Italiener.

Trier, 17. Mai. (R. Z.) Die Kommandantur in Döbern-Hofen warnt vor Unfreundlichkeiten gegen die in Döbern-Hofener Industriebezirk zahlreich wohnenden Italiener; die Kommandantur würde sonst in vollster Schärfe vorgehen.

### Niederlegung eines italienischen Konsulatsamtes.

Br. Königsberg, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Der italienische Konsul Preuß legte sein Amt als Konsul nieder, das sich seit 24 Jahren in seiner Familie befand.

### Französische Freude über die „neue Aera“ Italiens.

W. T. B. Paris, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Die ganze Presse begrüßt die Nachricht, daß der König von Italien die Demission Salandras nicht angenommen habe, als ein Zeichen für die baldige Intervention Italiens an der Seite der Verbündeten. Der „Gaulois“ schreibt: Der König hätte, falls er die Politik Salandras nicht billigte, Giolitti beurlauben müssen. Nun lehnt Salandra mit größeren Kräften als vorher auf seinen Posten zurück. Man muß hoffen, daß Giolitti nicht versuchen werde, durch seine Parlaamentsmehrheit eine Änderung in der Politik herbeizuführen. Der König und das Volk seien einig, das Parlament könne dort gegen diese beiden Kräfte nichts ausrichten. Eine Auflösung der italienischen Kammer sei jetzt unangebracht, und so bleibe nur noch die Möglichkeit eines Plebiszites, aber das Volk habe in den letzten Tagen bereits gezeigt, daß es den Krieg wolle. Der „Matin“ erklärt, die Ereignisse beweisen, daß Giolitti nichts mehr ausrichten könne, Italien wolle die Intervention. Der „Petit Parisien“ führt aus, daß für Italien eine neue Ära anbroche. Salandra trete sein neues Amt mit der vollen Zustimmung von ganz Italien an.

Aber trotzdem wir ihren Standort ungefähr kennen und trotzdem das Gelände sehr übersichtlich erscheint, ist sie schwer zu finden. Ein paar Landsturmmänner, die an einer Nebenlinie arbeiten, weisen uns schließlich den Weg und vergewissern sich darüber, daß es uns so geht wie fast allen, die hier vorbeikommen, daß wir nämlich zwar die Scheinstellungen aber noch auf nächste Nähe nicht die wirklichen Batteriestellungen zu erkennen vermögen. Hier arbeiten erbeutete französische 10-Zentimeter-Geschütze, welche dem Feinde seine eigenen Granaten zuwerfen. Wie es scheint, gilt das Feuer jungen französischen Mannschaften, die in unvorsichtiger Nähe hinter der Front im Ergatteren ausgebildet und dabei von unseren Beobachtern festgestellt wurden.

Von dem nächsten Orte steht nicht mehr viel, wie man es in solcher Nachbarschaft nicht anders erwarten kann. Aber ein Keller mit meterhohen Gewölben bietet gegen Artilleriefeuer einige Sicherheit. Vor dem Eingange sitzen einige sehr vergnügte und sehr mit Lehm beschmierte Feldgrane und aus dem Bogentore zur Unterecke schallt fröhliches Gelächter und Jauchzen. Hier befindet sich, in voller Reichweite der feindlichen Geschütze, eine Warmbadeanstalt. Aus dem Keller einer im Hofe aufgestellten Lokomotive wird das heiße Wasser durch eine Kellerröhre in einen riesigen, aus einer benachbarten zerstörten Brauerei hierher geholten Korbottisch geleitet. Ein großer Kessel heizt den Raum und 12 bis 15 Soldaten können sich auf einmal in dem über anderthalb Meter tiefen Boden baden. Aus allen benachbarten Schützengraben kommen die Leute von Zeit zu Zeit Badeurlaub, um sich hier zu reinigen. Das ist freilich ein großes Fest.

Das Badehaus hat gute Verkehrsverbindungen. Denn bald darauf gelangen wir, nachdem uns vorher noch eine Entwässerung der Sicht des Feindes entzogen hat, zu dem ersten Annäherungsgraben. Tief eingeschnitten führt er und einer Artilleriestellung zu. Der Grund ist mit Knäuelkroten besetzt, unter denen bei jedem Schritte der Rodder quackscht, denn die Gewitterregen der letzten Tage haben den Weg überflutet, so daß er stellenweise mit Feuerwehrrampen wieder gangbar gemacht werden mußte. In seinem Ausgange stehen nahe benachbart zwei Batterien, die in ruhigem Tempo sich gegen-

Friedhof ein neuer Grabhügel von 1915 aufgeworfen worden, der noch der Inschrift harret. So hat auch dieser Krieg seinen blutigen Tribut an einer in vielen Jahrhunderten durch Kämpfe geweihten Stelle gefordert. Denn hier fußt schon Eifer mit den Veromauern und bei allen späteren Auseinandersetzungen zwischen dem erstarkenden französischen Atonismus und den kleinen Feudalherren und der Abgrenzung bauerntümlicher und bürgerlicher Ansprüche haben sich in dieser Gegend Schlachten abgespielt.

Das nächste Dorf kann schon mehr vom Kriege erzählen. Der Kirchturn hat ein paar französische Granatnarben abbekommen, ein paar kleine Häuser sind abgebrannt und auf einem Dache fließt ein Knecht mit Zierpappe das große Loch, welches am Tage zuvor ein französischer Fliegerbesuch in die Fiegel und Sparren geschlagen hat. Wir sind nun schon im Feuerbereich der feindlichen Geschütze, aber von hier bis zum vordersten Schützengraben ist der Weg noch weit und es gibt allerhand zu sehen. Aus einem Munitionsdépôt wird eine ganze Sammlung von weiß explodierenden, größtenteils nicht zur Entzündung gelangten Fliegerbomben herbeigeholt. Es scheint sich um eine neue Erfindung des Feindes zu handeln. Die mit einem kugelförmigen Hohlgewicht beschwerten Projektilen bestehen aus kleinen, blauadurten Bleibüchsen, die mit einem magnesiunähnlichen, bei der Entzündung stark beleuchtenden Sprengstoffe gefüllt sind. Auch die Zünder sind verbessert worden. Die feindlichen Flieger bedenken die Gegend so oft mit ihren Schüssen, daß das Sammeln dieser Andenken bei den in der Nachbarschaft liegenden Mannschaften eine Art Sport geworden ist.

Der Artilleriebeobachtungsposten, den wir bald danach auffinden, bietet nur insofern Interesse, als man die Wahl des Punktes und die glänzende Deckung gegen jede Einsicht bewundern kann. Der erhoffte Überblick über die feindlichen Stellungen ist nicht möglich. Der feine Morgennebel, der von Andern und Matten aufsteigt, verbirgt sich in der Ferne zu unübersichtlichen Schleiern. Schon bei einem Teile unserer Stellungen hört die Aussicht auf.

Nach und nach hat es sich an der Front zu regen begonnen. Eine schwere Batterie in unserer Nähe schlägt an.



## Der Krieg gegen England.

### Stark Zeppeline an der Themsemündung.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Nichtamtlich. Reuters.) Ein Dampfer, der heute an Land kam, teilte mit, daß er vier Zeppelin von Rostock aus fünf deutsche Luftschiffe gesehen habe, die in nordwestlicher Richtung landeinwärts flogen. Er sah Feuerblitze, als Bomben abgeworfen wurden. Die Luftschiffe müssen sich später zerstreut haben, denn eines flog um 2 Uhr morgens über Deal. Auf die Stadt wurden keine Bomben abgeworfen. Mehr als 20 fielen in die benachbarten Felder.

### Ein Zeppelin im Kampf mit Flugzeugen.

Br. Rotterdam, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. N. N.) Das amtliche Press Bureau meldet: Ein Zeppelinluftschiff, das Rotterdam angriff, wurde von Flugzeugen aus Gasschurich und Westgate bis in die Nähe des Leuchtturms verfolgt. In der Nähe von Westgate wurde es von acht Flugzeugen aus Düffingen angegriffen. Ein Flieger warf aus einer Höhe von 200 Fuß über dem Zeppelin vier Bomben auf diesen herab. Man sah aus einer Abteilung eine Rauchsäule aufsteigen. Der Zeppelin stieg darauf auf eine Höhe von 18 000 Fuß; man glaubt, daß er schwer beschädigt wurde.

Bergeblüher Angriff eines französischen Fliegers auf einen Zeppelin.

Br. Rotterdam, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. N. N.) Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet aus Eluis: Heute früh wurde zwischen Brügge und der Küste ein Zeppelin von einem französischen Flieger angegriffen. Der Flieger wurde von deutschen Kanonen beschossen. Der Zeppelin konnte, soweit ersichtlich, dadurch entkommen, daß er leichter als der Flieger auf- und abmanövierte.

### Erkenntnis der deutschen Ueberlegenheit in England.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Daily News“ weisen in einem Leitartikel über die wirtschaftliche Seite des Krieges darauf hin, daß England außerstande sei, eine Flotte zur direkten Offensive gegen die deutsche Küste zu verwenden, daß England im Anfang große Schwierigkeiten hatte, seine Soldaten zu bewaffnen, und daß es mangels eiserner Öfen und der Eisenbahnen unter Transportschwierigkeiten leide. Die deutschen Generale hätten die fürchterliche Waffe benutzt, welche die deutsche Industrie und der deutsche Unternehmungsgeist ihnen durch das Eisenbahnen an der Ostfront bereitgestellt hätte.

### Neue schwere Pöbelausschreitungen in England.

Br. Kopenhagen, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. N. N.) Nach einer Londoner Meldung des „Berlingske Tidende“ haben die Angriffe auf die Deutschen und das deutsche Eigentum in London selbst aufgehört, toben aber in der Provinz schlimmer als je. In Sheffield beispielsweise sind sämtliche deutsche Geschäfte geplündert und zerstört. In anderen Städten hat sich der Pöbel zu Tausenden zusammengetrieben, deutsche Gastwirtschaften geplündert und ausgeraubt. Erst nach längerer Zeit, als die Plünderungen völlig den Charakter von Straßenraub und offener Anarchie angenommen hatten, rückte Militär mit gefülltem Bajonett gegen die Menge vor. Viele deutsche Geschäftsinhaber und Angestellte wurden auf das schmerzhafteste mißhandelt, mehrere sind ihren Verletzungen erlegen.

### Weiteres von der Deutschenhege in England.

Wiederum vertritt die „Morning Post“ den Grundgedanken, daß in England lebenden Deutschen zu übersehen. Sie sagt am 18. Mai u. a.: „Wir geben zu, daß wir im allgemeinen gesprochen nicht genügend demokratisch sind, um uns über Vorgänge wie die der letzten Tumulte zu freuen, aber im gegenwärtigen Falle wird unser Bedauern über die Methode gemindert durch unsere Befriedigung über das Ergebnis. Der Pöbel hat im Grunde recht. Er übte eine raube Justiz aus, welche mehr in Übereinstimmung mit der Magna Charta und dem allgemeinen Gesetz steht, als die Reflexionen von Sir John Simon und die Verurteilung von Lord Reading. Das Verbrechen der „Lusitania“-Versenkung brachte ein zu geduldetes Publikum in Maserai. Das Volk machte der Regierung klar, daß es die Lage nicht länger

still abließ, eine Strafe unter Feuer nehmen, auf welcher feindliche Bewegungen erkannt worden sind. Künstliche Bedenken überdecken die Geschehnisse, so daß sie selbst beim Feuern nicht wahrzunehmen sind. Der Feind, der wegen des Standes der Sonne noch keine gute Beobachtung hat, schweigt einsehen. Er kann nicht feststellen, woher das Feuer kommt, das in so gleichmäßigen Abständen auf ihn einhämmer.

Wieder nimmt uns ein Annäherungsweg auf. Die Sonne sinkt und die feuchte Erde atmet einen beklemmenden Krebshauch, so daß wir froh sind, als uns ein Wäldchen erhebt, für ein paar hundert Meter wieder aus dem Graben zu fliehen. Wenn die Geschütze einen Augenblick schweigen, schmettern aus allen Wäldern, Gärten und Wäldern die Frühlingsvögel ihre Lieder und ihr Jauchzen mischt sich mit dem süßen Duft der unzähligen wilden Hyazinthen, die den Laubgrund blau färben, überall lockt und jauchzt das Leben. Selbst die alten Stämme, die von Granaten geknickt und abgebrochen wurden, treiben hoffnungsvolle Seitenschüsse. Plötzlich aber ertönt wieder das Todesgeschrei einer im hohen Bogen in die feindlichen Stellungen reisenden Granate. Der Atem stockt, der Hund und die Grausamkeit brechen ihren Affekt mitten im Lärm ab. Ein Krach, dort drüben sieht der Einschlag. Wenige Sekunden nur, dann beginnt der Mai sein Spiel von neuem. Ein Lärm aus hohem Wipfel, der ganze Chor steht ein, schillernd spöttisch klingt das Jubeln, bis das Geulen der nächsten Granate das Konzert wieder zum Stillsitzen bringt. Es ist hier nicht gut Hütten bauen, trotz Vogelschall und Hyazinthenblüten. Das beweisen die tiefen Granatlöcher, die alle paar Schritte weit eingeschlagen und deren Ränder mit rostigen und weißem Eisensplittern gespickt sind.

Da das Aussehen dünner wird, müssen wir zurück in den Annäherungsweg. Weit kann es nicht mehr sein, denn das nächste Wäldchen ist schon vom Feinde besetzt. Seitengräben, mit Straßennamen nach bekannten Heerführern bezeichnet, zwingen sich ab. Unversehens sind wir mitten in einer unterirdischen Stadt. Sie gleicht in diesem Sinne, die wir längs der ganzen Front kennen und hat doch wieder ihre besonderen Eigenschaften. Das Gelände hat hier ein sehr sorgfältiges Ein-

tragen will. Die Regierung muß die Deutschen mit derselben Strenge behandeln, wie sie die Deutschen unseren Bombenbesatzungen gegenüber anwenden. Insbesondere fordert das Wort ein hartes Ansehen auch der reichen Deutschen in England und wendet sich im besonderen gegen den Freund der englischen Regierungsmitglieder, Edgar Speyer.

In einer Versammlung im Londoner Stadthaus sagte der Lord Mayor nach der „Times“ vom 14. Mai, er habe mit wachsender Unruhe dem entgegen, was die Stadtverwaltung werde unternehmen müssen, falls die Regierung nicht gegen die Deutschen einschreite.

Lord Beresford behauptete besonders gegen die reichen, naturalisierten Deutschen. Als aus der Versammlung der Zwischenruf ertönte, warum Goldhane noch seine Stellung im Kabinett inne habe, erwiderte Beresford, das könne er auch nicht sagen.

Der von den Frauen unter Führung der Lady Muesel eingeschickte Versuch wurde angenommen, mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die Regierung sich nur zum Vorbegehen gegen die Männer aufreisse, nicht aber die deutschen Frauen einsperre. Andere Damen fragten an, ob noch in der Georgienstraße zu Windsor die Banner anderer Märders (gemeint sind der Kaiser und Prinz Heinrich) hängen. Sonst müßten die Frauen Englands sie herabreißen.

Eine Dame des Landadels verlangte in einem Briefe, daß die auf einem Schiff gefangen gehaltenen Deutschen, welche englische ausfahrende Gruppen mit Beschrei bedrücken, erschossen würden. So geschähe es auch in Deutschland. In England liefen noch 40 000 Deutsche herum, in voller Freiheit, sich zu verschleiern und zu spionieren.

S. G. Wells warnte davor, die beiden Völker in den Zustand der Blutrache zu treiben, indem man an kleinen Vorbüßen und armen Kriegsgefangenen Rache nehme für die Taten der deutschen Regierung. Aber er würde fröhlich dabei sein, wenn man den Kaiser oder einen seiner Söhne in einen mit Giftgas gefüllten Brunnen stieße. Solche Landstroläher würde er gern auf sein Gewissen nehmen.

Die gelinden Strafen gegen die Teilnehmer an den deutsch-feindlichen Pöbelausschreitungen im Lande.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Die gestrigen „Daily News“ lesen dem Londoner Polizeirichter den Text und sagen: Einer der unerfreulichen Züge bei dem Ausbruch gewalttätiger Gewalttaten der letzten Woche sei die Haltung gewisser Polizeirichter, welche nur ganz geringfügige Strafen verhängten oder festgenommenen nur zu künftigen Wohlverhalten verpflichteten oder ohne weiteres freigelassen hätten, und im allgemeinen gelassen hätten, was möglich gewesen ist, um den Eindruck zu erwecken, als wäre die vorgeführte Person schuldlos. Falls das ehrliche Übereinstimmen schuldig. Ein Polizeirichter ging so weit, einem der Aufreißer zu sagen, daß er auf Probation durch die Regierung hin gehandelt habe.

### Die englischen Munitionssorgen.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Der Direktor der Regierungskommission für die Herstellung von Munition entsandte eine Abordnung nach Kanada, die geeignete Arbeiter zur Herstellung von Munition anwerben soll.

### Richtige Erkenntnis unserer Lage im Lusitaniafall durch Holland.

W. T.-B. Haag, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Die holländische Zeitung „De Nieuw Oostende“ führt zu dem „Lusitania“-Fall aus: Sehr wichtig sei die Tatsache, daß zu Anfang des auf den englischen Auswanderungskrieg hin unternommenen Unterseebootskrieges jeder englische Dampfer die erforderliche Zeit zur Rettung der Besatzung erhielt. Erst infolge des englischen Vorgehens, die Unterseeboote zu überfahren und Raubfahrtschiffe zu bewaffnen, die Schiffe anzuhalten und zu lassen und dann plötzlich auf das Unterseeboot zu schießen, sei die Unternehmung der Schiffe und die Rettung der Besatzung unmöglich gemacht worden. Die Schuld hierfür treffe England. Ferner solle die bisherige Richtveröffentlichung der Frachtlislisten der „Lusitania“ auf. Auch die Zeitung „Het Vaderland“ betont, daß das Stillfährweigen Englands und Amerikas zu der deutschen Beschuldigung, daß die „Lusitania“ Kriegsmaterial an Bord hatte, auffalle.

Ein spanisches Blatt zur Vernichtung der „Lusitania“.

Madrid, 11. Mai. Zum Untergang der „Lusitania“ schreibt „El Debate“: Der Dampfer war kein Kriegsschiff — aber bewaffnet, und die Blockade geht gegen alle

Kriegs- und Handelschiffe. Es mögen mit ihm ein paar tausend Zivilpersonen untergegangen sein, aber was bedeutet das gegen die Millionen, die England durch seine Kriegsgesetze gegen Deutschland Hungers sterben lassen wollte. Man muß blind vor Leidenschaft sein, um nicht einzusehen, daß der Untergang der „Lusitania“ für England eine größere Niederlage ist, als ob man eine Division gefangen genommen hätte, und einer verlorenen Seeschlacht gleich kommt.

## Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

### Ein neutrales Urteil über den Sieg in Galizien.

Stockholm, 17. Mai. Die Zeitung „Sozialdemokraten“, die Freundin eines kommenden freieren, glücklicheren Rußlands, schreibt: „Der russische Versuch, die Bedeutung der galizischen Niederlage zu verringern durch Verringerung der von Österreich und Deutschland genommenen Kriegsbeute, wird wohl nicht die Auffassung ändern, daß die Niederlage das wichtigste Ereignis auf der Ostfront seit Monaten gewesen ist, und daß sie vielmehr die Einleitung zu einem noch bedeutenderen russischen Rückzug ist. Die zurückgelassene Beute ist nicht die Hauptsache, sondern das Gebiet, das Rußland verloren hat, und daß dies nicht freiwillig wegen strategischer Umgruppierung geräumt wurde, geht aus der gewaltigen Anzahl Gefangener, die gemacht wurde, hervor. Man kann nicht daran zweifeln, daß die Niederlage fürchterlich gewesen ist.“

### Verschleppung galizischer Notabeln nach Sibirien.

Br. Wien, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. N. N.) Der Bürgermeister von Przemyśl, Dr. Wajsborski, wurde von den Russen nach Sibirien verschickt, weil er sich geweigert hatte, am 25. April den Russen bei seinem Einzug in Przemyśl namens der Ortsbevölkerung zu begrüßen. Es ist auch bekannt geworden, daß die Russen den griechisch-katholischen Bischof von Przemyśl seines Bistums für verlustig erklärten und ihn zwangen, das Bischofspalais zu räumen. Das brutale Vorgehen der Russen hat den 75jährigen Kirchenfürsten derart erregt, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er jetzt erliegen ist. Nach der Abreise des Baren von Lemberg nach Odessa wurden 16 Lemberger Bürger wegen Widergesetzlichkeit gegen die behördlichen Anordnungen, die auf eine feierliche Beerdigung des russischen Kaisers hingingen, in das Innere Rußlands verschleppt.

### Die deutsche Sprache in Kurland.

Kopenhagen, 17. Mai. (N. N.) Wie die „Rotoje Bremja“ mitteilt, wird in ganz Kurland beim Fernsprecher wieder die deutsche Sprache gebraucht, und deutsche Straßenschilder werden wieder aufgehängt. Schulen, wo deutsche Truppen eingerückt sind, ist von allen Einwohnern, die Deutschen und Juden ausgenommen, verlassen.

## Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

### Joffres „Hauptschlag“ kommt noch.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Ein Leitartikel der „Times“ gibt zu, daß Deutschland mehr Zuversicht auf Erfolg habe, als in irgend einer Periode seit Kriegsbeginn. So lange diese Stimmung anhält, ist, so schreibt das Blatt, Deutschland ein äußerst gefährlicher Feind. Es führt den Krieg wirksam und ökonomisch. Seine inférieure (?) Finanzlage ist kein so großes Hindernis, wie wir annehmen, denn während wir die Reservefinanzkraft vergeuden, indem wir das Geld mit erstaunlicher Verschwendung ausgeben, führt Deutschland den Krieg billiger. Aber die Alliierten vertrauen auf ihre Reserven. England und Frankreich haben enorme Reserven an Männern, die noch nicht im Feuer gewesen sind und auf den gegebenen Moment warten. Ihr Kriegsglück im Westen beruht im wesentlichen auf Joffre. Die heftigen Gefechte der letzten Tage waren nur vorbereitend, den Hauptschlag hat Joffre noch nicht begonnen.

### Die englischen Offiziersverluste.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Nichtamtlich.) Die letzte Liste gibt die Zahl der Offiziere mit 400 an, von denen 90 gefallen sind. 350 Namen werden unter dem 11. Mai angeführt, wo das Gefecht bei Aubert und Bromelle stattfand.

bauen gestattet. fünf Meter tief liegen die Wohnungen, durch die Baumstämme geschützt, unter dem Wadboden. Schmale, gewundene Treppenschächte führen hinab. Da sie leicht zugeshüttet werden können, so stehen die Höhlen miteinander in unterirdischer Verbindung und haben je zwei Ausgänge. Tief in der Erde aber ist das Dasein so behaglich, wie man es nur immer gestalten konnte. Der Höhlenmensch hat sich auf seine uralten Kinstriebe besonnen. Aus mürbem Steine sind drollige Figuren gemischt, die in wenig schmeichehafter Weise die kriegerischen Tugenden der Feinde, besonders der Engländer, zum Ausdruck bringen. Ganze Gruppen davon bewachen die Eingänge, in denen die nachhaften Liebesgaben aus der Heimat zu hübschen Stillleben aufgebaut sind. Schlaffanapes aus Naturholz und Kronleuchter aus abenteuerlichen Wurzelbildungen geben den Behausungen einen einheimischen Stil und manche Wohnung ist mit Wäldern und Zeitschriften, Krangewinden und Blumen so hübsch ausgeschmückt, daß man wohl begreifen kann, wie schwer es den Insassen fällt, das so liebevoll ausgeschmückte Heim zu verlassen, wenn sie abgelöst werden.

Wir gingen vor bis zum äußersten Graben. Jenseits unserer eigenen Stacheldrahtverhaue und Schützengräben begannen die feindlichen Stellungen, zuweilen auf Rußhöhe bis an die unferigen heranreichend. Es ist an diesem Punkte ziemlich still und unsere Leute sind weit entfernt davon, mit ihrer verhältnismäßig großen Ruhe zufrieden zu sein. Ihr Latenzdrang äußert sich in wiederholten gewaltigen Erleudungen zur Nachtzeit, ohne daß es ihnen gelingen wäre, den Feind bisher vorzuladen. Darüber äußerten sie sich recht verdrücklich.

Inzwischen hatten auch die Franzosen ihre artilleristischen Tageswerk aufgenommen. Sie beschossen ein nahegelegenes, dicht an ihre Stellungen heranreichendes Dorf, wie sie es täglich tun, trotzdem an dem Dorfe nichts mehr zu zerstören ist. Bei der kurzen Entfernung war jeder Treffer zu beobachten, selbst das Plagen der einzelnen Geschosse konnte man sehen und in der schweren, unbeweglichen Luft blieben die baumförmigen Rauchgespenster, die über jedem Granateinschlage erwuchsen, lange sichtbar.

Mit der Miene von Leuten, die dieses Schauspiel täglich genießen, beobachteten unsere Leute den Vorgang. Ganz sachverständig wurde jede einfallende Granate beurteilt.

Nachdem wir das Schauspiel eine Weile genossen hatten, muhten wir an die Rückkehr denken. Noch einmal machten wir Halt. In einem Dorfe, welches am Tage zuvor von den französischen Geschützen in Asche gelegt worden war. Niemals werde ich diesen Anblick vergessen! Daß die Häuser, daß das Schloß in Schutt lag, das wird man im Kriege gewohnt. Aber die Kirche und der Kirchhof! Ich habe manches Ähnliche gesehen und kann doch das Grauen nicht fassen.

Aber dem Hochaltar der Kirche hatte ein Kreuzig geblieben. Eine französische Granate hatte das Kirchenbisch gerdrückt und den Gefreuzigten vom Marktholze erlöst. Mitten aus einem Trümmerhaufen redet der Erlöste seinen Arm hervor. Nichts kann man von ihm sehen als die verarmte Hand, von der niemand sagen kann, ob sie schneidet, ob sie schwört für alles das schändliche Unheil, oder ob der Gotteslohn selbst um Hilfe fleht in der Not dieses grenzenlosen Menschenmordens.

Von der Kirche, von ihrem alten Turm, steht nur noch so viel, daß man die Stätte unterscheiden kann. Sie ist grauig genug. Seit langen Zeiten brachte man rings um das Gotteshaus die Toten zur letzten Ruhe. Französische Granaten haben die Gräber umgewälzt, haben die alten Gräfte geöffnet. Totenbein, halbverwest, umschlungen von Sägespänen, ist emporgewühlt. Alte Gräfte sind erbrochen und grinsende Schädel lachen unheimlich in die matten Sonnenstrahlen, die in ihre Tiefe dringen.

Aber nur ein Teil des Dorfes wurde vom feindlichen Feuer befreit. Am südlichen Ende steht ein unversehrtes Haus. Im Vorgarten blühen die Bäume, und wo die Frühlingspracht am heftigsten glänzt, da sitzt ein hübsches picarbisches Mädchen und singt, dieneil über ihr im Niederbau das ewige Lied von des Lebens Erneuerung erklingt, das die Grabmüde weilt. Vielleicht weiß der kleine Vogel mehr als trir mörderischen Menschen.

B. Scheuermann, Kriegsveteran.



## Die Zustände in Frankreich.

### Eindrücke eines Neutralen.

Ein angesehenes Bürger eines neutralen Landes hat kürzlich einen Vortrag gehalten, in dem er von den Eindrücken berichtet, die er auf seinen Reisen durch Frankreich während der Kriegszeit gesammelt hat. Er bringt wertvolle Kunde von der Lage der in Frankreich gefangenen Deutschen, von der Stimmung und dem Treiben der Pariser Kreise. Seine Ausführungen sind umso beachtenswerter, als hier ein offenbar scharfer Beobachter das Wort ergreift, zugleich ein Mann, dem keinerlei nationale Vorurteile die Seele des Blickes trüben.

Der Vortragende führte aus:

Als Ende August der große Krieg, an dem wir alle dem Herzen nach beteiligt sind, in gewaltiger Entwicklung war, befand ich mich gerade in der Schweiz. Geschäftliche Interessen führten mich bald nach Frankreich, wo ich vor allem Gelegenheit hatte, Beobachtungen über die Behandlung der Gefangenen zu machen.

Im großen und ganzen bin ich persönlich der Überzeugung, daß es den deutschen Gefangenen nicht so gut geht wie den französischen hier in Deutschland. Ich spreche dies nicht ganz grundlos aus. Ich habe durch viele Nachrichten, die ich bekommen habe, einen tiefen Einblick gewonnen. Schon die ganze Art und Weise, wie das französische Volk sich gebärdet, diese Ausdrücke des ungeheuerlichen Hasses, liegen einem mit, daß nicht alles ganz in Ordnung sei und so habe ich von einigen Fällen erfahren, daß z. B. zwei Wehrpflichtige in Lyon derartig auf offener Straße mißhandelt wurden, daß sie zugrunde gingen, und die Eingeweide auf dem Boden lagen. Ich bekam einen Brief, direkt nach Paris, auf eine Postkarte, die nicht „geöffnet“ werden konnte; Näheres will ich darüber nicht anführen. Der Brief ist von einem jetzt noch in Frankreich lebenden Zivilgefangenen abgefaßt:

„Wir waren in Lyon unseres Lebens nicht mehr sicher. Ich ging die letzte Nacht aus der Wohnung und fand Schutz bei einer beneideten älteren Dame. Meine Wirtin wurde bedroht. Neben konnten wir uns nicht, da von Sonntag, dem 1. Tage der Mobilmachung, kein Zug mehr ging, — statt daß man uns 24 bis 48 Stunden Zeit gegeben hätte. Die Donnerstags hatten wir bei der Polizei die nötigen Schritte zu tun, um dann im Viehwagen ins Innere, 150 Personen, befördert zu werden. Die erste Nacht in einer Markthalle, nicht genügend Stroh. Die Männer für sich, Frauen und Kinder zusammen. Täglich gab es zwei köstliche Suppen, wie bei uns für Hunde und Schweine. Später wurde auch die Suppe besser, wir bekamen jetzt wöchentlich zwei- bis dreimal Fleisch, leben aber kann man nicht davon. Nichts liegen wir auf Stroh und haben eine Decke, viele haben sich noch Decken dazu gekauft. Betteln sind ein in unzureichbare Ferne gerückter Begriff. Nichts hat man garnicht, man darf nichts sagen. Wir leiden körperlich und moralisch. Wir sind regelrechte Gefangene“ und dabei nennt man uns Schutzgefangene. Man versucht sehr oft, so viele wie möglich zur Fremdenlegion zu bereiten, etwa 30 haben sich dazu verurteilt lassen.“

Ich habe auch von vielen anderen davon gehört, sogar Kriegsgefangene werden dazu gezwungen, in die Fremdenlegion einzutreten, um doch schließlich gegen die Verbündeten zu kämpfen, die da unten im heiligen Kreise in Marokko stehen. Deutlich war sogar ein Prozeß angestrengt gegen einen Elsther, der sagte, er sei dazu gezwungen worden. Daß solche Fälle vorgekommen sind, ist eine bedauerliche Tatsache.

„Diese Elstern, wir hören täglich davon, wie gut es den Gefangenen in Deutschland, französischen, englischen, geht. Viele werden krank durch Unterernährung hier, die Frauen sollen in einigen Tagen wegkommen, wir reisen wieder weiter.“

Wer die Desorganisation in Frankreich kennt, wer weiß, daß Frankreich nicht ein Land ist, wo Disziplin herrscht, sondern in dem das, was Paris befehlt, der Kommandant in Lyon noch lange nicht ausführt, der weiß, was vorzukommen kann. Daher ist es auch um manches Lager gut bestellt, in dem der Kommandant sich dessen erinnert, daß viel mehr Franzosen in Deutschland sind als umgekehrt, aber manchmal ist der Kommandant auch anders geartet.

Aber die allgemeinen Eindrücke will ich einige kurze Streiflichter geben.

Es ist mir aufgefallen bei Ausbruch des Krieges, daß man Deutschland und deutsches Kulturgut geschißt hat, was es am schnellsten gerichtet war. Deutschland war militärisch glänzend gerichtet, wirtschaftlich ebenso glänzend; aber in einem Punkte war es nicht so gut organisiert, in der Verteilung seiner Kulturgüter vor aller Welt. Man kann sich auf den Standpunkt stellen, was geht uns das an, was das Ausland über uns denkt; wir brauchen nicht danach zu fragen; wir machen unsere Sache, und die ist gerecht und wird sich durchsetzen. Und ich muß sagen, es hat wohl noch niemals so gerechte Sade gegeben, wie Deutschland sie jetzt ausstößt. Aber es ist doch nicht so ganz bedeutungslos, wie man im Auslande denkt. Es ist immer gut, wenn ein Geschäft einen guten Kredit hat, und so ist es auch hier. Man hat versucht, von England und Frankreich aus, den moralischen Kredit zu untergraben und man hat das in weitgehender Weise zu Wege gebracht, weil die ausländische Presse nicht von Deutschland aus beeinflusst werden konnte, wie es von England und Frankreich aus geschah.

Zuerst wurde ein Geschrei erhoben über die Verletzung der Neutralität von Belgien. Nun wohl! Eine bürgerliche Zeitung schrieb damals:

„Wenn unser Schweizer Bundesrat ein ähnliches Leichtsinnigkeit gemacht hätte mit anderen Regierungen, wie Belgien, so müßten wir unseren Schweizer Bundesrat von das nächste Gericht stellen wegen Landesverrats.“

In Wirklichkeit war für Deutschland höchste Pflicht, aus zu tun, was es getan hat.

Nachdem war der Neutralitätsrummel vorüber, als vor allem von Frankreich ausgehend die Sache mit Löwen kam. Ein bißchen lächerlich war es ja. Erst schreien sie nach dem Kriege und wenn er kommt, dann jammernd sie. Krieg ohne Verstärkungen soll aber erst nach erfunden werden.

Dann ging eine Zeitlang die Rede, daß Frankreich ganz unfeindlich an diesem Kriege sei. Ich hatte Gelegenheit, mit Franzosen darüber zu sprechen. Ein Herr aus Marseille, großer Geschäftsmann dort, hat mich dringend, ihm als Neutraler meine Stellung zu sagen. Ich sagte ihm: „Nein, ich möchte das nicht tun.“ Er aber hat mich: „Wissen Sie, wir haben den Krieg nicht gewollt, wir ihn gewollt, hat, ist Kaiser Wilhelm und seine Generale.“

Darauf sagte ich ihm:

„Wer hat, so oft man zu euch kam, jedesmal den Franzfurter Vertrag mißachtet? Schauen Sie die Karte an; ist das-Verbringen nicht immer noch als französisch eingezeichnet? Wer hat den Russen 20 Milliarden geliehen? Die Zinsen davon, das sind die blutigen Taten dieses Krieges. Wenn jemand in Frankreich sagen wollte, sie sind unschuldig! Ja, die Bürger, aber die sind nach ihrer Schuldform verantwortlich für ihre Regierung.“

Nachher kam der andere große Rummel, die Beschießung von Reims. Ich selber habe in Bordeaux mit eigenen Augen gesehen, was auf der Kathedrale aufgebaut war: — Eine Funktion! Wenn man auf der Kathedrale Beobachtungs-posten hat, was trotz dem Dementi des Kardinals der Fall gewesen ist, und hinter die Kirchen Kanonen stellt — und ich habe ein Bild, eine Karte, auf der hinter einer eckigen Kirche Kanonen aufgeschoben waren, ein Bild von „harmlosen“ Franzosen gezeichnet, — so ist es doch selbstverständlich, daß man die Kirche beschießen muß. Wenn wir an derselben Stelle wären, dann gäbe es keine Kathedrale, die uns so wertvoll wäre wie ein einziger unserer Soldaten, dem wir das Leben retten könnten!

Schließlich kam die Ungeheuerlichkeit über die deutschen Grausamkeiten. Wenn man den Völkermordmarkt in Paris anblickt, wenn man die Begeisterung gesehen hat, mit der die Wurfes bewillkommnet werden als höchste Kulturträger, das Gefindel von Karollanern, und dann die atrocités allemandes liest, dann muß man sich wundern, wo der Geist der Wahrheit geblieben ist. Schandakten der gemeinsten Art wurden den Deutschen vorgeworfen und wenn man nachprüft, dann hört man immer, es sei in einem anderen Ort gewesen. Ich habe mich oft gewundert, daß man von deutscher Seite diesem Nachrichtenwindel nicht entgegengetreten ist.

Wie dem auch sei: Ich muß der französischen Regierung den wohlüberlegten Vorwurf machen, daß sie diese Artikel nur veröffentlicht, um das Volk aufzufacheln und ihm das gegen Deutschland einzupumpfen.

Um die Neutralen heranzubekommen, werden die schauerlichsten Redungen erfunden. „Basel in Flammen, von den Deutschen angezündet.“ Eines schönen Morgens sehe ich auf der Straße den „Matin“, darin waren zwei deutsche Briefmarken abgedruckt und darauf stand in deutscher Schrift:

Schweiz.

darunter:

Wilhelm präpariert Annerionen, und ein Artikel, diese Briefmarken seien schon vor Kriegsbeginn gedruckt gewesen; so genau habe Deutschland den Krieg inszeniert, sogar solche Briefmarken habe es vorbereitet.

Die Seele des französischen Volkes weilt merkwürdige Wandlungen auf. Als man seinerzeit noch unter dem Eindruck des Joffrefreien Befehls zur Offensive stand, da war alles helle Begeisterung. Hört der Franzose einige große Worte, dann ist er schon hingekippt. In geographischer Beziehung ist er völlig naiv. Er dachte sich Soissons ganz weit weg, und als die ersten Flüchtlinge kamen, da fragten sie sich ganz erstaunt, ob die wirklich von Soissons kämen. Da eröffnete man auf dem Boulevard des Italiens ein Lager. „tout va bien“, sie hofften, die Russen kämen nach Berlin. Es ist ja nicht dort wie in Deutschland, wo auch die ausländischen Pressstimmen mitgeteilt werden, höchstens einmal eine englische Nachricht, oder der „Corriere“, der nicht immer ganz deutschfreundlich ist. Man las und sah in den Wätern Abbildungen von Russen, die in der Nähe von Berlin herumlaufen. Von der Schlacht von Tannenberg, der größten der Weltgeschichte, hat das französische Volk nichts erfahren. Nur langsam hat sich durch Reisende etwas in der französischen Bevölkerung ausgebreitet, derzeit, daß sie auf die Karte blicken und meinen, da oben sei eine große Schlacht gewesen.

Jetzt aber macht sich im französischen Volk eine tiefe Misstimmung geltend, die noch nicht an die Oberfläche dringt, weil die Zensur zu stark ist. Bekanntlich genießt das französische Volk am allerwenigsten Freiheit, wenn es noch so sehr darüber schreit. Diese Misstimmung fñdert nun in die untersten Massen auf folgenden Gründen. Sie bekommen von ihrem Kriegsministerium bis heute noch keine Verlustlisten. Die letzten Verlustlisten stammen aus dem Anfang September; darauf stand: „Unsere Helden“, aber es waren nur vereinzelte Namen. Daher machen sich auch einzelne Wälder ein Geschäft daraus, Verlustlisten aus privaten Mitteilungen zu geben. Die Spitäler sind nach außen nicht gekennzeichnet, die großen Hotels auf den Champs Elysees sind nichts als große Spitäler. Und man rechnet mit 400 000 Gefallenen in Frankreich. Nun sind viele Familien in Frankreich, die dem Sohne, den sie im Felde glauben, Sachen schicken. Die Sachen kommen nicht zurück, es darf nichts bekannt werden; nur später vielleicht nach Wochen kommt eine Karte mit dem Bemerkt zurück: der Adressat ist leider gefallen. Die Ungewißheit konnte niedergehalten werden; die Erbitterung jetzt aber, da sich die Disziplin lockert, läßt sich nicht mehr niedergehalten. (Schluß folgt.)

## Der Krieg über See.

### Die unsichere Lage in Indien.

Br. Haag, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus Niederländisch-Indien eingetroffene Briefe berichten, daß anfangs April die Ausfñffung von 30 000 indischen Truppen nach den europäischen Kriegsschauplätzen plötzlich unterblieb. Wegen der fortgesetzten unruhigen Stimmung unter der mohamedanischen Bevölkerung mußte die Ausfñffung unterbleiben. Nach Äußerungen britischer Offiziere wird während des jetzigen Krieges überhaupt nicht mehr an die Ausfñffung von indischen Truppen gedacht werden können, weil eine Bewegung zur Anschaffung eines allgemeinen Aufstandes im geheimen fortbauert. Eine auffallend große Zahl englischer und französischer Kreuzer soll in den indischen Gewässern zusammengezogen sein.

Englands Benachteiligung durch Japan im fernen Osten.

W. T.-B. Manchester, 18. Mai. (Richtamtlich.) Nach einem Londoner Telegramm des „Guardian“ suche die Rippon Wytren Kaisha und die Rippon Yusen Kaisha die chinesische Handelschiffahrt unter ihren Einfluß zu bekommen. Die Verhandlungen seien trotz des Widerstandes Kuankishais anscheinend erfolgreich und dieser Erfolg würde einen harten Schlag für den englischen Handel bedeuten.

## Die Neutralen.

### Chagas im Sterben.

Br. Genf, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der vom Senator Freitas nach kurzem Vorwieser angeplante und dann erschoßene Ministerpräsident Chagas liegt im Sterben. Ein Teil der Lissaboner Diplomaten arbeitet noch auf eine auswärtige Einmischung hin.

### Die Zentralmächte und Bulgarien.

W. T.-B. Köln, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die „Köln. Rzt.“ meldet aus Sofia unter dem 16. Mai: Die hiesige Presse bringt angeblich aus Berlin die Mitteilung, daß Bulgarien durch eine Note an Deutschland und Österreich-Ungarn zu wissen verlangt habe, welche Zugeständnisse gegebenem-

falls Bulgarien von Deutschland und Österreich-Ungarn verlangen werde. Hierauf hat Bulgarien die Versicherung erhalten, daß ganz Mazedonien, ferner ein Teil von Albanien, sodann von Griechenland Serres, Drama, Kavalla und ein Teil der rumänischen Grenzverbreiterung an der Maritsa und bei Kirzilisze Bulgarien verbürgt werde. In dieser Nachricht sei viel Phantasie enthalten. Deutschland und Österreich hätten Bulgarien über die guten Folgen einer günstigen Haltung Bulgariens keinen Zweifel gelassen, hätten aber bisher in Anbetracht der noch ausstehenden Entscheidung keine Bürgschaft für irgendwelchen Gebietszuwachs Bulgariens übernommen. Noch weniger würde überhaupt erwogen, Bulgarien heute schon rumänische oder griechische Gebiete zu versprechen, so lange die Haltung dieser beiden Staaten keine feindliche ist. Schließlich ist bekannt, daß Deutschland etwaige Verhandlungen über bulgarisch-türkische Abgrenzungen diesen beiden Ländern überläßt in der Überzeugung, daß die Gemeinsamkeit ihrer Interessen ihnen den Weg zur Verständigung offen halten wird.

### Erbärmliche dänische Lügen über die Lage in Deutschland.

W. T.-B. Köln, 17. Mai. (Richtamtlich.) Erbärmliche Lügen nennt die „Köln. Rzt.“ die in dänischen Wätern verbreitete Nachricht, in Köln hätten Arbeiter Zettel an die Fenster angeschlagen mit der Aufschrift: Gebt uns Brot, gebt uns unsere Kinder zurück! Die „Köln. Rzt.“ bemerkt dazu: Wir können über diesen neuesten, aus dem Geiste des Dreiverbands geborenen Schwindel mit Heiterkeit zur Tagesordnung übergehen.

### Unterfuchung deutscher Schiffe im New Yorker Hafen.

Haag, 16. Mai. Einer Kabelmeldung des „Daily Telegraph“ zufolge wurden am letzten Donnerstag auf Veranlassung der amerikanischen Regierung sämtliche im Hafen von New York liegenden deutschen Schiffe, vor allem die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, durch Polizeinspektoren genau untersucht. Man will damit den Gerüchten entgegenwirken, die behaupten, daß die Schiffe Explosivstoffe an Bord genommen hätten, um sie im Falle eines deutsch-amerikanischen Krieges in die Luft zu sprengen. Die Untersuchung förderte keine Ergebnisse zutage.

### Das Eiserne Kreuz erster Klasse

erhielten: Oberstleutnant Fischer im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25; Oberleutnant Herzog im Infanterie-Regiment Nr. 124; Leutnant Helmuth Meyer vom Feldartillerie-Regiment 50, bei der Pfliegerabteilung 40.

### Der zweite Sohn des Reichskanzlers als Kriegsfreiwilliger.

Br. Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der zweite Sohn des Reichskanzlers, Felix v. Bethmann-Hollweg, hat sich jetzt bei dem 3. Garde-Infanterie-Regiment als Kriegsfreiwilliger gestellt. Der junge Bethmann, der im 18. Lebensjahre steht, besuchte bisher das Arch-Gymnasium in Dahlen. Dort hat er gestern sein Realschulabschluss-Examen bestanden. Er wird, da er bei der Unterfuchung als diensttauglich befunden wurde, noch in dieser Woche bei seinem Regiment eintreten.

### Kriegstierschutz.

#### Ein internationaler „Roter Stern“.

W. T.-B. Bern, 17. Mai. (Richtamtlich.) Die Schweizer Tierschutzvereine beabsichtigen die Schaffung eines sogenannten internationalen Roten Sternes, der dieselbe Aufgabe für die im Kriege verwundeten oder erkrankten Tiere haben soll wie das Rote Kreuz für die Menschen. In einer am 24. Juli im Genf zusammentretenden internationalen Konferenz wird beantragt werden, der Schweizer Bundesrat möchte ersucht werden, die Gründung durch internationale Vereinbarungen in die Hand zu nehmen.

### Zum deutsch-französischen Kriegsinvaliden-Austausch.

W. T.-B. Berlin, 17. Mai. (Richtamtlich.) Die „Köln. Rzt.“ schreibt über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Austauschs dienstuntauglicher Kriegsgefangener. Es wurden kürzlich von französischer Seite Pressmeldungen verbreitet, die das Verhältnis der deutschen Regierung gänzlich entstellten. Namentlich wird dabei der deutschen Regierung das Bestreben nachgefragt, die Verhandlungen zu verschleppen und sich der eingegangenen Verpflichtung nachträglich zu entziehen. Die erhobenen Vorwürfe sind, wie sich aus nachstehendem ergibt, völlig unbegründet.

Der erste Austausch dienstuntauglicher Kriegsgefangener fand zwischen Deutschland und Frankreich Anfang März 1915 statt. Bei den vorhergehenden Verhandlungen, deren Eröffnung von der deutschen Regierung ausging, wurde von deutscher Seite allgemein der Grundsatz aufgestellt, daß alle diejenigen entlassen werden sollen, die für eine militärische Verwendung während der Kriegsdauer nicht in Frage kommen. Da hiergegen von französischer Seite Einwendungen nicht erhoben wurden, wurden unter den französischen Gefangenen nach diesem Grundsatz die dienstuntauglichen herausgesucht und entlassen. Die endgültige Unterfuchung erfolgte, um eine Einseitigkeit in der Auswahl sicherzustellen, in Konstanz durch eine besondere Unterfuchungskommission, ein Verfahren, das, so weit hier bekannt, in ähnlicher Weise auch von französischer Seite zur Anwendung gebracht wurde. Die deutsche Kommission ließ sich bei der endgültigen Auswahl der zu Entlassenden ausschließlich von dem vorerwähnten Grundsatz leiten. Die von ihr von dem Austausch ausgeschlossenen Gefangenen waren entweder tatsächlich nicht dienstfähig oder operationsbedürftig oder nicht weiter transportfähig. Die französische Behauptung, daß deutscherseits versucht wurde, den verabschiedeten allgemeinen Austausch durch eine Ausweitung nach der Kopfzahl zu ersetzen, wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß von Deutschland 29 Offiziere, 160 Unteroffiziere und rund 1520 Mannschaften, von französischer Seite 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und rund 830 Mannschaften ausgetauscht wurden. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß die deutsche Regierung der Antwort auf den französischen Vorschlag auswich, bei der Auswahl der Austauschlisten, die die dienstuntauglichkeit begründete, zugrunde zu legen. Eine solche Liste ist der deutschen Regierung zur Durchführung des ersten Austauschs überhaupt nicht zugegangen. Nachdem dies Ende März geschehen war, empfahl die deutsche Regierung, zunächst für die von ihr in



Vorschlag gebrauchte Fortsetzung des Austausches, die Beibehaltung des von ihr bei dem ersten Austausch zur Anwendung gebrachten weithergehenden Verfahrens erklärte sich aber nehmend zur Vermeidung einer ferneren Verzögerung bereit, auch auf das von französischer Seite vorgeschlagene Listenverfahren einzugehen. Hiernach ist ein befriedigender Abschluss der Verhandlungen und damit der angeführte Fortgang des Austausches in Höhe zu erwarten.

### Der Arbeitsplan des Landtags.

W. T.-B. Berlin, 17. Mai. (Richtmüßig.) Der Senatskommission des Landtags beschloß heute, die erste Sitzung nach der Vertagung Dienstag, den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr, mit folgender Tagesordnung stattfinden zu lassen: 1. Beratung eines Antrages des Abg. Bruck und Genossen, betr. die Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes; 2. zweite Beratung des Entwurfes eines Wohnungsgesetzes; 3. wiederholte Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelassenen Gesetzesentwurfes, betr. eine Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung der Minderjährigen vom 2. Juli 1900. — Nach Verhandlungen unter den Fraktionsvertretern wird der Antrag Bruck und Genossen ohne Erörterung der verfaßten Budgetkommission überwiesen und der Entwurf eines Wohnungsgesetzes ohne Erörterung zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurückverwiesen werden. — Am Schluß der Sitzung wird der Präsident dem Hause vorschlagen, ihn zu ermächtigen, eine weitere Plenarsitzung selbständig, aber nicht vor Montag, den 7. Juni, anzuberaumen und die Tagesordnung dafür zu bestimmen. Das Fiskalgesetz wird voraussichtlich in der zweiten Sitzung nach der Vertagung beraten werden.

## Deutsches Reich.

Mollenbuhr als Stadtrat bestätigt. Br. Berlin, 17. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der in Schöneberg zum Stadtrat gewählte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Mollenbuhr ist in dieser Eigenschaft von der Regierung bestätigt worden.

Die Stichtoffmonopolkommission. Br. Berlin, 17. Mai. Die Stichtoffmonopolkommission des Reichstags ist heute vormittag, unter dem Vorsitz des Abgeordneten Burm zusammengetreten. Die Verhandlungen werden für streng vertraulich erklärt.

Erhöhung der Pensionsgrenze von Lohn und Gehalt. Br. Berlin, 18. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der Bundesrat hat, wie gemeldet, die Bestimmung über die Pensionsgrenze von Lohn und Gehalt am 17. Mai geändert. Bisher ist bekanntlich die Grenze für die Pensionsberechtigung auf 1500 M. festgesetzt. Nach der neuen Verordnung, die zunächst für die Dauer des Krieges gedacht ist, soll diese Grenze bis auf weiteres auf 2000 M. erhöht werden. Der Verordnung soll rückwirkende Kraft beigelegt werden, und zwar insofern, als die vor Inkrafttreten vorgenommene Pensionsberechnungen die Wirksamkeit verlieren, so weit sie bei Anwendung der Verordnung ungünstig sein würden.

### Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Schmeidler, Leut. der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 37 (1. Bremen), ist im Feldart.-Regt. Nr. 111, zum Oberleut. befördert. \* Duffstein (Wiesbaden), Offiziersaspirant des Inf.-Regts. Nr. 13, \* Krug (Mainz), Offiziersaspirant des Inf.-Regts. Nr. 87, beide jetzt im Inf.-Regt. Nr. 80, zu Leut. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. \* Schulz (Wiesbaden), Offiziersaspirant im Feldart.-Regt. Nr. 104, zum Leut. der Landst.-Abt. 2. Aufgeb. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. \* Müller (Mannh.), Leut. der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 47 (Oberlahnstein), ist im Inf.-Regt. Nr. 23, \* Krumeich (Oberlahnstein), Leut. der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 44, \* Berger, Leut. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 8 (1. Dortmund), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 8, zu Oberleut. befördert. \* Tauffrich (1. Frankfurt a. M.), Binfelhaus (Sagen), Röll, Mauer, mann, Rill (Mainz), Kleig, Offiziersaspiranten des Inf.-Res.-Regts. Nr. 117, \* Schmidt (Sindurg a. L.), Feide (Marburg), Offiziersaspiranten im Inf.-Regt. Nr. 88, \* Schmitt (Sindurg a. L.), Offiziersaspirant in der Res.-Abt. 2. Aufgeb. 9 des Gaus Straßburg, \* Kunkel (Oberlahnstein), Offiziersaspirant des Feldart.-Regts. Nr. 84, \* Mebel (Oberlahnstein), Offiziersaspirant des Leut.-Bats. Nr. 3, ist in der Fernspr.-Abt. des 18. Inf.-Korps, zu Leut. der Res. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. \* Cuna (Sindurg a. L.), Offiziersaspirant im Feldart.-Regt. Nr. 104, zum Leut. der Landst.-Abt. 1. Aufgeb. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. \* Brunner (Höchst), Offiziersaspirant im Feldart.-Regt. Nr. 104, zum Leut. der Landst.-Abt. 1. Aufgeb. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. \* Schuchardt (Höchst), Feldst.-Leut. in der Res.-Abt. 2. Aufgeb. 9, zum Leut. mit Patent vom 22. März 1915 ernannt. \* Selius, Leut. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 117, zu Leut. der Res., vorläufig ohne Patent, befördert.

Ergänzung der Offiziere des Beurloutenstandes während des Krieges. Offiziersaspiranten und ehemalige Offiziersaspiranten des Beurloutenstandes, die verundet oder krank aus dem Felde zurückgekehrt und einem Ersatztruppenteil zugeteilt sind, können zur Beförderung zum Offizier in Vorzug gebracht werden, wenn sie in absehbarer Zeit wieder kriegsbereitschaftsfähig werden und der Kommandeur des mobilen Truppenteils mit dem Beförderungsvorschlag einverstanden ist.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Die Kunst des Tröstens.

Es ist ein eigenes Gefühl, einem Menschen entgegenzutreten und zu sprechen, den ein Verlust an lieben Angehörigen infolge des Krieges getroffen hat. Wer da gar weiß, daß ihn der Krieg in gleicher Weise nicht treffen kann, den überkommt in solchen Augenblicken wohl eine Art Scham, und die Tatsache des großen Opfers, das dem anderen auferlegt wurde, erscheint ihm so hoch und heilig, daß er sich kaum getraut, mit einem Worte davon zu reden. Solche seine Rücksicht ist nun — wir dürfen stolz darauf sein! — oft nicht vonnöten, weil die Betroffenen starke Seelen sind und gefast dem Unabänderlichen ins Auge sehen. Aber andere müssen auch wieder erst dem Leben zurückgewonnen werden, und ihnen gegenüber ist die größte Parteilichkeit angebracht.

Mit den landläufigen Formeln wie: Kopf hoch! oder: Die Zeit heilt alle Wunden! bleibe man nur zu Hause. Sie werden höchstens als Trostlosigkeit empfunden und steigern so das Einsamkeitsgefühl des Trauernden. Dann ist es schon besser:

Nicht trösten! In der Annahme, man könne einen Menschen, der so schwer im Innersten betounet ist, überhaupt trösten, liegt womöglich schon eine verkehrte Annahme. Zudem hat gerade der Deutsche etwas Störisch-Stolzes in keinem Schmerz, das jede Annäherung nach Erdrückt. Er will selbst fertig werden und in Ruhe gelassen sein. Er ist stumm in seinem Schmerz, und ihn zum Sprechen zu bringen, verlangt Meisterschaft menschenkundigen Tröstens. Wer sie besitzt, kann viel Gutes fördern, denn das Sprechen schafft vielen Erleichterung. Ganz fehlt gehen übereifrige Menschen beiderlei Geschlechts, die darauf aus sind, ihre Gutherzigkeit an den Mann zu bringen.

Zunächst müssen wir den heftig Weinenden wie den tonlos Leidenden sich selbst überlassen und von ferne stehen. Es kommt schon die Stunde, wo der Schmerzverlorene sich wieder dem Lebenden zukehrt. So lange gilt es, geduldig zu warten. Der Stille empfindet es als zwingend, wenn man sich allzu sehr um ihn bekümmert. Von dem Ertrittenen sprechen ist natürlich das Verbotene. Wenn man sprechen will, dann versuche man, die Aufmerksamkeit auf das Leiden eines anderen oder das der Gesamtheit hinzulenken. Der wirksamste Trost bei jedem Unglück, in jedem Leiden, ist, hinzusehen auf die anderen, die noch unglücklicher sind als wir: und dies kann jeder. So schreie ein Arthur Schopenhauer. Neben diesem Mittel vergesse man aber das Wichtigere nicht: den Trauernden leise und unmerklich wieder einer regelmäßigen Beschäftigung zuzuführen. Der Unlückliche neigt immer zur Schwermut. Dagegen findet sich der Tüchtige bald wieder in der Welt zurecht, die ihm vor kurzem ohne den geliebten Toten noch so leer und unerträglich vorkam.

### Eine Reichsentschädigungskommission.

Herr Reichspräsident v. Scheidt ersucht um Aufnahme der folgenden Bekanntmachung des Reichskanzlers:

Die in den besetzten feindlichen Gebieten vorgenommenen Plünderungen sind von den deutschen Militärbehörden in weitem Umfang in Beschlag genommen worden, um daraus die Bedürfnisse des Bekehrungsheeres zu decken, die Kriegsvorräte zu ergänzen und dem heimischen Wirtschaftsleben die unbedingt notwendigen Rohstoffe zur Verfügung zu stellen. Für die beschlagnahmten Waren, so weit sie nicht im Eigentum eines der feindlichen Staaten standen oder aus anderen Gründen als Kriegsbeute anzusehen sind, muß nach allgemeinem völkerrechtlichen Grundsätzen den Eigentümern eine angemessene Entschädigung gezahlt werden.

Einer alsbaldigen Regelung der zu gewährenden Entschädigungen haben sich aber infolge Schwierigkeiten in den Weg gestellt, als die Eigentümer der Waren sich vielfach nicht ohne weiteres als solche legitimieren können. Dies hat seinen Grund im wesentlichen darin, daß schon vor der Besetzung der in Frage kommenden feindlichen Gebiete erhebliche Mengen der dort lagernden Waren von den heimischen Regierungen angefordert oder eingezogen, insbesondere in Belgien von den belgischen und englischen Truppen weggeführt oder an Ort und Stelle vernichtet worden sind. Infolgedessen ist die Feststellung der Identität der einzelnen Waren mit den auf den Handelsurkunden angegebenen Gütern in hohem Maße erschwert worden.

Zur Feststellung der Entschädigung für derartige Beschlagnahmen ist eine aus drei Juristen und zwei Kaufleuten bestehende besondere Kommission unter dem Namen „Reichsentschädigungskommission“ eingesetzt worden. Diese Kommission soll unter Zugiehung der Beteiligten so rasch wie möglich die Eigentumsverhältnisse an den beschlagnahmten Gütern prüfen und, so weit diese für die Heeresverwaltung angefordert worden sind, eine angemessene Entschädigung festsetzen.

Es dürfte dortigen Interessenten anraten sein, sich gegebenenfalls mit ihren Ansprüchen an den Präsidenten der Reichsentschädigungskommission, Herrn Geheimen Justizrat Dr. Diekmann, schriftlich oder mündlich zu wenden.

Die Kommission hat ihren Sitz in Berlin W. 8, Mauerstraße 53. Eine Anordnung betreffend das Verfahren vor der Reichsentschädigungskommission, wird demnächst im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

Berlin, den 23. April 1915. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern). Im Auftrag: gez.: Richter.

### Hagelversicherung.

Es liegt im Interesse der Erhaltung der Wirtschaftskraft im allgemeinen, die Werte der diesjährigen Ernte mehr noch als in rüchlicher Zeit gegen die durch Naturkräfte verursachten Schäden, wie Hagelschaden, zu schützen. Die Hagelversicherung hat diesen Schutz bisher in fegensbringer Weise geleistet. Infolge des Krieges befindet sich der überwiegende Teil der Landwirte im Heeresdienst. Es ist aber nunmehr der Zeitpunkt gekommen, die diesjährige Ernte gegen Hagelschaden zu versichern, um gerade in dieser schweren Kriegszeit wirtschaftliche Verluste durch Versicherung auszugleichen, die anderenfalls der allgemeinen Volkswirtschaft zur Last fallen würden. Es ist erfahrungsgemäß zu befürchten, daß der Einreichung der Versicherungsanträge von seiten allein wirtschaftender Frauen ein vermeintlich berechtigter Widerstand entgegengebracht werden wird, in der irrigen Ansicht, daß im Kriege die Versicherung ruhen müsse.

So diese irrige Auffassung geltend gemacht werden sollte, ersucht Herr Landrat Krummerhenn v. Heimbürg die Herren Bürgermeister, dieselbe durch geeignete Aufklärung der Beteiligten zu beseitigen und dahin zu wirken, daß die Versicherung gegen Hagelschaden allgemein als eine wirtschaftliche Pflicht gegen sich selbst wie auch gegenüber dem allgemeinen Volkswohl erkannt wird, so daß die Versicherungsanträge gegen Hagelschaden in ordnungsmäßiger Weise auch in diesem Jahre durchgeführt werden.

### Wiesbadener Lazarett.

Aus der Verwundetenliste der Ausstufsstelle in der „Lage Wato“ für im Felde stehende nassauische Soldaten: Füsilier-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Füsilier R. Wsch (Frankfurt), Theodor Bernhardt (Frankfurt), Füsilier A. Donner (Offenbach), Füsilier R. Dettmer (Jagsthausen), Füsilier S. Erich (Lutzingen), Füsilier B. Fink (Mein-Kirchhof), Füsilier A. Hoffmann (Mainz), Füsilier J. Kämpfer (Wien), Füsilier W. Weidig (Münchberg), Landsturm-Regt. Nr. 104 (Eisenhofen), Johann Roth (Kesselmann), Füsilier R. Kollmer (Eisenhofen), Füsilier Johann Spieß (Wiesbaden), Erich-Referent Johann Schulte (Oefentzup), Füsilier A. Etienne (Frankfurt), Füsilier Friedr. Thiel (Ardorf), Unteroffizier Heinrich Unterberger (Ardorf). — Reservendepot des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Hotel Royal: Landsturm-Regt. Nr. 104 (Eisenhofen). Im Garnison-Lazarett: A. Schuster (Althaus). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Erich-Referent W. Wöler (Bippe), J. Tiefenbach (Wiesbaden), Landsturm-Regt. J. Hammer (Gau-

Algesheim), Wehrmann S. Reis (Stein), Unteroffizier W. Schid (Wenning), Wehrmann C. Streb (Somborn), Wehrmann D. Trimborn (Wiesbaden). — Infanterie-Regiment Nr. 118: Im Rheinhotel: E. Breitenbach (Worms). — Bezirks-Kommando 2, Frankfurt: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Unteroffizier Haas. — Garde-Regiment Nr. 23: Im Rheinhotel: A. Jung (Wien). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Referent Kohn. — Leib-Compagnie Nr. 115: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Unteroffizier Krug. — Infanterie-Regiment Nr. 114: Im Garnison-Lazarett: Landsturm-Regt. Nr. 104 (Eisenhofen). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Jakob Krammer (Altenhausen), Wehrmann S. Etienne (Wiesbaden), Erich-Referent A. Wagner (Landau). — Subartillerie-Regiment Nr. 3: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Wehrmann Müller. — Reservendepot des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Füsilier S. Müller (Oberems). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118: Im Garnison-Lazarett: Erich-Referent Georg Müller (Steinbach). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Salzenberger. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 70: Im Garnison-Lazarett: Landsturm-Regt. R. Schang (Dies). — Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42: Im Garnison-Lazarett: Wehrmann D. Schmidt (Strebendorf). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223: Im Garnison-Lazarett: Unteroffizier J. Schneider (Frankfurt). — Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 48: Im Garnison-Lazarett: Musikleiter W. Ullig (Chemnitz). — Genarmee-Brigade Nr. 4: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Oberwachmeister Wenzel.

— Die Lehrer und der Krieg. Die Zahl der nassauischen Volksschullehrer, die vor dem Feinde gefallen sind, beläuft sich heute bereits auf 61. Von den Wiesbadener Volks- und Mittelschullehrern waren zu Anfang dieses Monats 118 zu den Fahnen einberufen.

— Die Kartoffelaufnahme. Bei der Verteilung und noch mehr beim Einsammeln der Kartoffelgärlingspapiere sind in der Hauptsache in den besseren Stadtteilen die Schüler infolge auf Schwierigkeiten gestoßen, als sich die Abnahme und die Wiederausgabe der Papiere aus den verschiedenen Gründen verzögerte. Das ist bedauerlich und würde zweifellos vermieden worden sein, wenn allseits die Bedeutung derartiger Aufnahmen erkannt worden wäre. Die Aufnahmen sind bestimmt, zu verhindern, daß Schwierigkeiten in der Volksernährung entstehen. Sie gehören zu den Abwehrmitteln gegen den englischen Ausbeuterplan, also einem Zweck, der nicht weniger wichtig ist als der Kampf unserer Arme. Das muß genügen, um für die Folge derartige Weitläufigkeiten zu vermeiden.

— Ein Vortrag in der Kirche. Der Vortrag, den Montagabend Herr Pfarrer Wilhelm Reichard aus Saarbrücken in der evangelischen Kirche über die Kriegsmacht des deutsch-christlichen Volksgeistes im Kampf um die nationale Existenz und die Zukunft Deutschlands hielt, war recht gut besucht. Herr Pfarrer R., ein ausgezeichneter Redner, hatte bei mehr als gewöhnlichem Besuch der Kirchgemeinde reichliche Gelegenheit, Ausführungen des „deutsch-christlichen Volksgeistes“ an und unmittelbar hinter der Front kennen zu lernen, also dort, wo des Krieges blutiger Ernst, den wir hier nur indirekt erfahren, in seiner ganzen Schwere und Größe in Erscheinung tritt. Seine glänzenden Ausführungen, die ihm an sich schon ein dankbares Publikum sicherten, beruhten nun wesentlich auf dem Selbstgefühl. Er führte seine Zuhörer auf die Schlachtfelder, wo die Seele des deutschen Heeres, die Kameradschaft und Treue, tausendfach herrliche Beweise ihrer Größe und Stärke liefert; er gedachte der Tapferkeit der deutschen Frauen, die daheim leidend und vertrauensvoll dem Vaterland ihr Bestes opfern. Der deutsch-christliche Volksgeist ist der Geist des vertrauensvollen starken Aussehens, der beharrlichen Verfolgung eines großen Zieles, des Glaubens an den endlichen Sieg einer gerechten Sache und der Zuversicht, daß Gott sich auf die Seite des Rechts stellt.

— Grundstücksversteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde am Montag das Wohnhaus Schachtstraße 14/16, auch Adlerstraße 29, versteigert. Das Grundstück war geschätzt auf einem gemeinen Wert von 43 000 M. Befast war es mit 38 000 M. erste, 11 000 M. zweite, 11 000 M. dritte und 5000 M. vierte Hypothek. Der Inhaber der zweiten Hypothek legte mit 41 000 M. das höchste Gebot ein. Rechte bleiben dabei nicht bestehen. Die Zuschlagserteilung bleibt vorläufig ausgelegt.

— Die Verlustliste Nr. 225 liegt in der Tagblattshalle (Auskunftshalle links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, der Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 228, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 und des Subartillerie-Regiments Nr. 3.

— Kleine Notizen. Der Kronprinz von Bayern ließ der hier lebenden Komponistin Julie v. Pfeilschiffer für die Überlieferung eines Exemplars des Buches „Der Wolf Europas“ ein herzliches Dankschreiben ausgeben.

### Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

\* Malhalla-Theater. Das neue Programm, das bis zum 31. Mai gilt, hat sich als außerordentlich interessant und reichhaltig, und damit wohl auch als sehr zugängig erwiesen. Derwogenes bietet die bereits vom Vorjahre her bekannte Vortragssängerin Sophie Stöckl. Ihre ebenbürtig ist der Duetist L. Wolff-Schwele, dessen aktuellen Vorträge ebenso lebhaften Beifall fanden wie die Vorträge des Jrl. Stöckl. Großen Erfolg haben ferner die hübschen Altsolisten von Alia Lafolette sowie die Edelmänner auf Baute und die gut gelungenen Musik- und Vokalimitationen, welche das Marins-Duo brint. Maria Ollo ist eine gute Vokalimitation, äußerst belustigend wirkt die komische Jongleur-Kammer die Adids. Die Gebrüder Kauter, mit einem hervorragenden gymnastischen Akt und die Tänzerin Rati Breniano gefielen ebenfalls sehr.

### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Königl. Schauspiel. Wie bereits mitgeteilt wurde, gastiert heute Abend in der Oper „Figaros Hochzeit“ Frau Weckend-Mebe vom Stadttheater in Düsseldorf als „Gräfin“ auf Ankündigung; in weiteren hervorragenden Partien der Oper sind die Damen Friedfeld, Haas, Krämer und die Herren Bobnen, de Garmo, Haas und v. Schend beschäftigt (Abonnement A, Anfang 7 Uhr).

\* Kurhaus. Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im großen Saal ein großes Konzert zum Gedenken der erblinden Krieger statt, das der städtische Musikdirektor Karl Schürich leitet. Dies vaterländische Konzert geht vom Kreisamt der Krieger aus. — Oberbürgermeister Dr. Kläffing, Erster General-Lieutenant a. D. Krebs und Polizeipräsident v. Scheid — aus. Es ist zu hoffen, daß der Besuch der feierlichen Veranstaltung ein umfänglicher wird, weil der Ertrag den so furchtbar schwer Betroffenen zufließt, die das Augenlicht verloren im Kampf ums Vaterland. Mitwirken werden außer dem verstärkten städtischen Orchester unter Leitung des Musikdirektors Karl Schürich, als Solist der Königl. Hofoperänger Geisse-Winkel, ferner der Königl. Hofkapellmeister Wehrmann, Organist Petersen, Pianist Wolfher Fischer und der Männerchor der Sängervereinigung Wiesbaden mit über 200 Stimmen.







# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

**Kaufmännisches Personal.**  
Verkaufsfrau für Schuhwaren  
sucht zum 1. Juni R. Kischler,  
Bismarckstr. 32.

### Gewerbliches Personal.

**Kücherin gesucht**  
Gödenstr. 13, Part.  
**Perfekte Bäckerin**  
gesucht Albrechtstr. 40, Bäckerei.  
Suche m. Herrsch. Köch. best. Allein-  
haus. u. Zimmermädchen. f. ausm. H.  
Eise Lang, gewerbmäßige Stellen-  
vermittlung, Goldb. 8, 1. T. 2363.

**Küchin mit Hausarbeit**  
gesucht Barthstr. 53.

**Perfekte Köchin**  
zum 1. Juni in kinderlosen Haushalt  
gesucht Dieblicher Str. 43. Vor-  
stellen bis mittags 3 Uhr.

**Köchin, 25-30 Jahre,**  
m. Hausarb. übern., sofort gesucht  
Sonnenb. Wiesbadener Str. 24.

**Zum 1. Juni**  
sauberes auserl. Mädchen gesucht.  
Frau Woller, Lindenb. 12, 2.  
**Tüchtiges Mädchen** gesucht.  
Guter Lohn. Dieblich a. Hb. Restaur.  
Schützenhof, Wiesbadener Str.

**Mädchen von auswärts**  
für Haus- u. Kinderarbeit für Haus-  
halt mit 2 Kindern gesucht. Briefe u.  
S. 45 Tagbl.-Bureau, Bismarckstr. 19.

**Tüchtiges Mädchen,**  
welches kochen kann, sofort gesucht.  
Kühn, Emser Str. 44, 1. Vor-  
stellen abends von 8 Uhr an.

**Dienstmädchen**  
gesucht Neugasse 22, 2.

**Mädchen,**  
sauber u. ordnungsliebend, für Haus-  
arbeit gesucht Adolfsallee 6, Part.

**Tüchtiges Mädchen**  
sofort gesucht Weidbergstr. 12.  
Alleinmädchen, das waschen u. kliden  
kann, 1. Juni gef. Barthweg 4, Part.

**Junges fleißiges Mädchen**  
gesucht, nicht über 18 J., in kleinen  
Haush., Eintritt für sofort. Schapper,  
Hof Adamstal.

**Tüchtiges sauberes Küchenmädchen**  
gesucht Friedr. 37.

**Sofort ein Mädchen**  
für vormittags von 8½ bis 10½ Uhr  
gesucht Kapellenstr. 74.

## Stellen-Angebote

### Männliche Personen.

**Gewerbliches Personal.**  
**Friseurgehilfe**  
gesucht Blücherplatz 3.

**Schildermaler**  
für gelegentliche Beschäftigung sucht  
Barthol. Adelheidstr. 50.

**Schmiede-Lehrling** gesucht  
bei Schärer, Sedanstr. 11.

**Buchbinder-Lehrling**  
gegen Vergütung sofort gesucht. Jos.  
Linf, Balkenstr. 2.

**Gartenarbeiter** gesucht.  
Gärtneri Groß, Bismarckstr.

**Hausbursche** sofort gesucht.  
Konditorei Risch, Kleine Burgstr. 4.  
14jähr. saubere Hausbursche,  
wenn möglich Radfahrer, gesucht  
Ludwigstr. 2, Laden.

**Junger eifriger Hausbursche**  
gef. Frau. Kante, Kaiser-Ring 30.

**Junger Hausbursche**  
gesucht Luxemburgstr. 7, Laden.

**Solider junger Bursche**  
(Radfahrer) gef. Bäckerei Eichenauer,  
Albrechtstr. 22.

**Junger Hausbursche** gesucht.  
Näheres Robertstr. 19, Laden.  
Gesucht ein fleißiger Junge  
von 14-16 J. für leichte Beschäft.  
D. Tröndle, Emser Str. 28, P.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen.

**Gewerbliches Personal.**  
**Hausmädchen** sucht Stellung.  
Näheres Hellmuthstr. 28, 1. L.

**Gebild. Witwe, Anf. 40,**  
sucht Führ. d. Haush. bei best. Herrn  
oder H. frauenl. Haush. H. Vergüt.  
u. evtl. Vermögen. eig. Möbel. am  
liebsten n. ausm. Offerten u. S. 227  
an den Tagbl.-Verlag.

**Einfaches Fräulein**  
geht. Alters, unabhängig, bewandert  
in der feinen Küche u. allen Arbeiten,  
sucht Stelle nach auswärts zu Herrn  
od. Dame od. alt. Ehepaar. Lang-  
jährige Zeugnisse vorhanden. Off.  
unter R. 226 an den Tagbl.-Verlag.

**Einfaches Fräulein**  
bisher im elterl. Haush. tätig, des-  
halb ohne Zeugn., sucht bei bescheid.  
Ansprüchen Stellung zur Führung  
eines kleinen Haushaltes. Offerten  
unter R. 227 an den Tagbl.-Verlag.

**Perfekt. Hausmädchen,**  
das schon in best. Haush. tätig war.  
i. St. b. 1. Juni. Adolfsallee 53, 3.

**Zimmermädchen**  
mit gut. Zeugn. sucht sofort oder bis  
1. Juni Stellung in Hotel od. Pension.  
Off. u. S. 226 an den Tagbl.-Verlag.

**Mädchen, das gut kocht**  
u. alle Hausarbeit versteht, sucht  
Stelle bei einem Ehepaar oder einz.  
Dame, ev. bei Herrn. Näheres zu  
erfragen bei der Herrschaft, Franz-  
Wit-Str. 3.

**Junger besserer Mädchen,**  
welches fröhlich sein kann, sucht Stell. zu  
Herrn. Off. an Verta Dudenborn,  
Giraffe, Balduinstraße 2.

**Offr., 17 J. alt. Mädchen,**  
frei, H. sucht Stelle in H. Haushalt  
oder bei einem Kinde. Blücher-  
platz 4, Hof 1.

**Mädchen, in allen Hausarbeiten**  
bewandert, sucht Stellung. Offerten  
unter R. 226 an den Tagbl.-Verlag.

**15jähr. Mädchen,**  
kinderlieb. Mittelschulbildung, sucht für  
vorm. H. Kind auszuführen od. zu  
beaufsichtigen. Off. u. S. 227 Tagbl.-Verl.

**Kochmädchen f. für die Feiertage**  
besucht. Kischstr. 10, Bdh. 4 St.

**Tücht. Frau** sucht Beschäftigung  
im Servieren, auch auswärts. Off.  
u. S. 227 an den Tagbl.-Verlag.

**Junge kinderlose Frau**  
sucht für nachm. am Büfett, Servier-  
oder sonstige Beschäftigung. Eltern-  
bezugslos. 7, 8th. 1 r. Kramer.

**Frau unabh. sucht nachm. Beschäft.**  
Schwarzenstr. 13, Frontisp.

**Unabhäng. saub. fleiß. Frau** sucht  
nachm. am Büfett, Servier. 7, 8th. 1 r.  
Kramer. u. Frau f. gleich Arbeit.  
Näheres 38, Part.

## Stellen-Gesuche

### Männliche Personen.

**Gewerbliches Personal.**  
**Ein Gartenarbeiter,**  
welcher auch Gras mähen kann, sucht  
Beschäftigung. Weidbergstr. 11, P.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

**Kaufmännisches Personal.**  
**Dame,**  
von ang. Beruf, gew. im Besuch von  
Privatkindern, für Wiesbad. b. hoher  
Prov. gesucht für Toiletten-Artikel.  
Röh. im Tagbl.-Verlag.

### Gewerbliches Personal.

**Tücht. Maschinennäherin**  
für Beizeug für dauernd gesucht  
Kleine Hebergasse 7, 2.

**Obstschneiderin**  
gesucht. Dampfstr. 7, Gasse 7.

**Fräulein**  
zu 10jähr. Mädchen zum 1. Juni  
nach Bad Somburg in kleinen feinen  
Haushalt gesucht. Unter Gehalt.  
Verlangt: perfekt Schneiderin, Engl.  
möglichst französisch. Ausführl. Off.  
u. S. 226 an den Tagbl.-Verlag.

**Kinderlieb. H. Dienstm. f. H. Haush.**  
gesucht Georg-Auguststr. 5, 2 r.

**Vornehme Dame,**  
woherzogen, für einen leicht nervö.  
Herrn zur Pflege tagtäglich gesucht.  
Krankenschwesterin oder Schwester bed.  
Werbungen vormittags 10-11, nach-  
mittags 3-4 Uhr Brückstr. 8.

**Tüchtiges Alleinmädchen,**  
welches kochen kann, sucht  
für kleinen Haushalt. Kischstr. 29, 3.

## Stellen-Angebote

### Männliche Personen.

**Gewerbliches Personal.**  
**Reifenmacher,**  
**Kesselfeuer,**  
**Aut- und Wagenschmiede,**  
**Schreiner, Gärtner**  
Arbeitsamt.

**Tücht. Dekorateur**  
u. Dekorierer für dauernd sofort gef.  
**Glovers & Pieper,**  
Friedrichstr. 14.

**Junger kräftiger Radfahrer**  
sofort gesucht. Taunus-Apothek.

## Metallarbeiter

aller Branchen, besonders  
**Dreher, Schlosser u.**  
werden für lohnende Arbeit  
nach Mannheim gesucht.

Werbungen an F 80  
**Arbeitsnachweis der**  
**Industrie, Mannheim,**  
**Schweingerstr. 17.**

## Konditor-Lehrling

gesucht.  
Hof-Konditorei G. A. Lehmann,  
Wilhelmstr. 48, Hotel Kaiserhof.

## Städte-Rutscher

sofort gesucht.  
J. u. G. Adrian, Hoffbeiteure,  
Bahnhofstr. 6.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen.

**Kaufmännisches Personal.**  
**Buchhalterin,**  
mehrj. Praxis, amerl. St., bisana-  
fischer, sucht halbe Tage Beschäftigung.  
Offerten unter C. 480 an D. Krenn,  
Wiesbaden.

**Verkaufsfrau**  
möchte St. in Metzgerei-Ausschnitt-  
Geschäft. M. Gant, Frankfurt a. M.,  
West, Lombardstr. 14.

## Nettes Fräulein

als Baderin oder ähnliche Beschäftig.  
Off. u. S. 226 an den Tagbl.-Verlag.

## Fräulein, Walle,

26 J., vollständig erfahren im Haus-  
halt, wünscht Aufnahme in besserem  
Hause als Stütze, bei vollem Fam.-  
Anschluß, ohne jede gegenseit. Ver-  
gütung. Offert. unter A. 437 an  
den Tagbl.-Verlag.

**Einfaches Fräul. Stellung in Küche**  
u. Haushalt, tüchtig, Hstg. in R. u.  
Frankfurt am M., Schillerstr. 76.

## Junges Mädchen

u. n. etwas kochen kann, sucht  
Stellung in best. Haushalt. Es wird  
mehr auf gute Behandlung als hohen  
Lohn gesehen. Offerten unter C. 227  
an den Tagbl.-Verlag.

## Älteres Mädchen,

welches im Kochen erfahren ist, m.  
sich weiter auszubilden. Sieht nicht  
auf Gehalt. Näheres  
Kaiserstr. 7, 3 St.

## Stellen-Gesuche

### Männliche Personen.

**Kaufmännisches Personal.**  
**Kontorist,**  
20 J., sucht sofort Ausb.-Beschäft.  
Ana. u. S. 227 an den Tagbl.-Verl.

## Masseur,

Schmied, in Stockholm ausgebildet,  
sucht best. Wirkungskreis; feste Stell.  
bevorzugt. Beste Referenzen. Schriftl.  
flüchtig Deutsch. Angebote u. S. 226  
an den Tagbl.-Verlag.

# Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

## Bermietungen

2 Zimmer.

Blücherstr. 25 2-Zim.-W. sof. preisw.

**Möblierte Zimmer, Mansarden u.**  
Adolfsstr. 12, 2 L. gr. 5. m. Wd.

## Bermietungen

7 Zimmer.

**7 Zimmerwohnung**  
verlehnungshalber sofort zu ver-  
mieten Adolfsallee 31, 3. F294

**Möblierte Zimmer, Mansarden u.**  
Bismarckring 22, 3 rechts, schön  
möbl. Wohn. u. Schlafzim. billig.

Albrechtstr. 3, 2. mbl. 3. m. Penf.  
Bismarckring 42, 2 L. gr. möbl. Wk.  
Kleiderstr. 5, 3. möbl. Wk. zu dm.  
Blücherplatz 4, 3 r. sch. möbl. 3. bill.

Dohleimer Str. 31, 1. einfach möbl.  
Zimmer mit guter Pension frei.

Friedrichstr. 41 2 f. m. S., 1 u. 2 P.  
Höbenstr. 32, 2 r., möbl. Wk. a. b.  
Hellmuthstr. 29, 1. möbl. Wk., sep.

Blücherstr. 26, 2 2 schön m. R., sep.  
auch als W. u. Schlafz. 2 Betten.

Gerberstr. 11, 2 rechts, m. Wohn-  
u. Schlafzim., Balkon, Sonnenf.

Karlstr. 24, II,  
möbliertes Zimmer zu vermieten.

**Mihelsberg 7, 2.** (separat) auf  
Tage, Wochen od. Mon. R. Part.

Sonniges großes schön möbliertes  
Parterre-Zimmer, mit ged. Park.  
in ruh. Kellerr., Sonnenf. Bill.  
elektr. Bahn, Lennbach 1. Part.,  
sofort oder später zu vermieten.

Hellmuthstr. 36, 1. schön möbl. sep.  
Zim. u. S. mit 1 od. 2 Betten.

Hellmuthstr. 40, 1. möbl. R., 23. 350.  
Karlstr. 18, 1. gut möblierte Zim.  
auf Tage, Wochen u. Monate.

Marstr. 7, Bdh. 2 L., schön möbl. 2.  
Balkonstr. 12 m. Wk. m. Kochofen.

Reichenstr. 15, 2 r., m. 22. u. Schlaf-  
Zim. 3. 1. möbl. Zimmer zu dm.

Wörthstr. 14, 1. möbl. Zim., sep.

Dame sucht zum 1. Juni im Bdh.  
saub. sonnig möbl. Zim., Dauermiet.  
R. M. 15 M. Bettwäsche u. Hand-  
tücher eigen. Off. mit Preisang. für  
Küchenbenutz. (Geschirr eigen) unter  
R. 46 an den Tagbl.-Verlag.

**Mietgejuche**  
**Nähe Klopffeldstr.**  
für Monat Juni 2 möbl. Zimmer  
mit Küchenbenutzung für Kinder-  
mädchen mit 2 Kindern. 4 u. 1 Jahr.  
anm. ev. mit voller Pension. Ana.  
u. R. 226 an den Tagbl.-Verlag.

**Dame sucht zum 1. Juni im Bdh.**  
saub. sonnig möbl. Zim., Dauermiet.  
R. M. 15 M. Bettwäsche u. Hand-  
tücher eigen. Off. mit Preisang. für  
Küchenbenutz. (Geschirr eigen) unter  
R. 46 an den Tagbl.-Verlag.

**Leere Zimmer, Mansarden u.**  
Blücherstr. 24 eine L. heizb. Wk.

## Mietgejuche

2 Zimmer u. Küche  
zum 1. Juli von Kriegerstr. mit  
einem Kind gesucht. Preisl. 200 M.  
Off. u. S. 226 an den Tagbl.-Verlag.

**Gebildete Dame,**  
Dauermieterin, sucht möbl. Zimmer  
für 20 M. monatl. Briefe unter  
R. 227 an den Tagbl.-Verlag.

1 großes oder 2 kleine gut  
**möblierte Zimmer**  
für Geschäftszwecke von Dame gef.  
Mauritiusplatz-Langgasse. Off. mit  
Preisang. u. S. 14646 an Dudenborn  
u. Seiler, H.-G., Frankfurt/M. F80

## Mietverträge

vorz. im  
Tagblatt-Verlag, Luggau 11.

**Älteres kinderl. Ehepaar,**  
Beamter, sucht 3-Zim.-Wohn. mit  
Zentralf. u. allem Zubeh. u. 1. 10.  
Off. u. R. 226 an den Tagbl.-Verlag.

**Geb. musikal. Dame (gute Begleit.),**  
mit eigenem Flügel, sucht möbl. Zim.  
gegen musikalische oder schriftliche  
Tätigkeit. Offerten unter D. 227  
an den Tagbl.-Verlag.

## Fremdenheime

**Pension Museumstr. 10, 1,**  
gut möbl. Zimmer für jede Zeit,  
dauer u. mäßigen Preisen.

**Pension Gertrud**  
in schöner Kurlage am Dambach-  
tal, wenige Min. v. Kochbrunnen,  
Zimmer mit anerk. guter Verpf.  
zu mäßigen Preisen. Angen. Heim  
f. Dauermieter. Neubauerstr. 3.

Silla Imperator, Leberberg 10, el.  
B. u. Schlafz. fr. m. Frühst. 2 bis  
2.50 tgl., ruh. fr. Kuch., Wd., b. G.

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Berkäufe

### Privat-Berläufe.

6. und 9jähr. Pferd  
zu verk. bei Emil Kiebert, Adolfs-  
allee 40, am Rindell.

Ein Pferd zu verkaufen  
Obere Lohmstr. bei Schärer.

Sehr schöne Himer Dogge  
bill. zu verk. Wiesbadener Allee 86.

Amagash. 1.1 Embener Hänge 1914  
nebst 20 Beuteln, 7 schöne Fleu-  
wände, 1×150 Rtr., 1 Deimal-  
wage billig zu verkaufen. Dohheim,  
Wiesbadener Str. 16.

Dunkel far. feib. Kleid,  
hellbl. Kollert., rotfeib. Bluse, dunkel-  
bl. Bolleib (Gr. 44), weiße Schuhe  
(Gr. 37) billigst. Bismarckstr. 48, 1. L.

**Gelegenheitsverkauf.**  
zu ¼ des neuen Wertes 2 durchaus  
neue Jadenkleider zu verk., Gr. 48,  
dunkelblauer Wolletr. u. Rohleide,  
jedes zum Preise von 50 Mark.  
Adelheidstr. 19, 1.

Zwei gut erh. Jadenkleider  
für mittlere Figur zu verk. Schier-  
keiner Str. 32, 2 r.

**Stiderrleid u. Spitzenbluse**  
für Badisch billig zu verkaufen  
Johannisberger Str. 9, Part. I.

**Einige Kleider und Blusen,**  
fast neu, Gr. 42-44, billig zu verk.  
Seerobentstr. 4, 2 rechts.

**Schwarz-seib. Kleid, Gr. 42-44,**  
fast neu, bill. Seerobentstr. 4, 2 r.

**Neues Stiderrleid für 10. Mädch.**  
bill. zu verk. Georg-Auguststr. 5, 2 r.

**Weiße, sowie hellgraues Seileid,**  
Blusen usw. billig zu verkaufen  
Organiertstr. 25, 1.

**Weiße Kleid, Blusen, Röde**  
f. ja. Mädchen zu bl. Adelheidstr. 65.

**Hoch neues w. Seileid**  
u. grünes Wolleib, Badischgröße,  
sehr billig zu verk. Röh. Maurits-  
str. 9, 2 L. abends nach 8 Uhr.

**Schöner weißer Mantel 10 M.**  
zu verk. Hellmuthstr. 36, 1.

**Drei Kleider-Anzüge**  
u. sonstige Kleider, mittl. Fig., von  
im Jede Gefallen billig zu verk.  
Hellmuthstr. 17, Part. r.

**Handschuhe**  
u. Bett. u. Tischwäsche u. Schlich-  
tuch (neu) zu verk. Offerten unter  
D. 46 Tagbl.-Bureau, Bismarckstr. 19.

**Bismarcks Gedächtn. Erinnerungen,**  
neu. Aufstich-japanischer Krieg. 3 B.,  
zu verk. Bismarckstr. 22, 2 rechts.

**Grammophon mit Platten,**  
jow. G.-Anzug, 2mal gef., mittelgr.  
Fig., Gr. 1.33. Kellertstr. 13, Gth. 2 r.

**Kino-Apparat**  
(Mechanismus mit Objekt.) für  
30 M. (fr. 200 M.) zu verk. Off. u.  
R. 46 an den Tagbl.-Verlag.

**Antiker Sekretär, Kommode,**  
Oelgemälde, gef. Bilder, älteres, mit  
Blumen bemaltes Weikner Porzellan  
u. bill. Rheingauer Str. 6, 2.

**Alte Geige, Gaslampen, Gasherd,**  
eif. Gartenstühle, Liche usw. zu ver-  
kaufen, nur vormittags. Villa (obere)  
Grenzstr. 2.

**Begen Aufgabe des Haushalts**  
bill. abzug. 1. u. 2. Schlaf. Betten, 1. u.  
2. für Kleiderfach, Sofa, Spiegel,  
Tisch, Kuchentisch, Kuchentisch,  
Deimalwage, Hellmuthstr. 28, 1 r.

**Mahagoni-Salon zu verkaufen.**  
Adresse im Tagbl.-Verlag. Kw

**Grasmäähmaschine 15, Tafelwage**  
12 M., Reparaturkosten billig zu verk.  
Kistlerstr. 33, P. r. 11-3 Uhr.

**Begen Platzmangel**  
müß. pol. Bett, Badisch u. m. Spieg.  
u. Kuch



## Seinen ist modern!

weil leicht, luftdurchlässig, bequem und hervorragend preiswert.

Ausser den hier abgebildeten Artikeln führen wir:

Damen-Stoff-Schnürstiefel weiss, hochbelegant ... 6.90	Leinen-Sandalen, weiss Stoff, für Kinder und Mädchen: Gr. 21-24 3.25 25-26 3.50 27-30 4. 31-36 4.50
Herrn-Weiss Stoff-Schnürschuhe, Derbyschnitt ... 7.50	

360 390 360 490 625 690 475 590 690

25-30 370 27-28 4- 29-30 440 31-33 480 34-35 520 36-38 590 17-21 225 19-22 250 23-24 325 25-26 375 440 590 690 27-28 400 29-30 450 31-33 490 34-35 530 36-40 590 590

Conrad Tack &amp; Cie. S. m. b. H.

Telefon Nr. 359.

**Conrad Tack & Cie.**  
Actiengesellschaft Burg b. Mgdbg.

-Verkaufsstelle der Schuhwarenfabrik

Wiesbaden 574  
Marktstrasse 10.

**Sport-Jacken**  
Stets das Neueste  
Vorteilhafte Preise

**L. Schwenck**  
Mühlgasse 11-13



**Spangenberg'sches Konservatorium für Musik**  
Wilhelmstr. 16. Fernruf 749.

**Donnerstag, den 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr**  
im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse 51,  
**Vortrags-Abend der Oberklassen.**

Stücke für Orchester, Klavier, Violine und Gesang. Eintritt frei.  
Eine beschränkte Anzahl vorbehaltener Plätze zu 50 Pf. ist im  
Büro des Instituts und am Abend an der Kasse zu haben. 571

**Spedition**  
von Fracht- und Eilgütern.  
Beförderung von Reisegepäck.  
Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln

**J. & G. Adrian,**  
Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs. 380  
Bahnhofstr. 6. Telefon 59 u. 6223.



Stolze-Schrey, leichtestes und leistungsfähigstes System.

**Neuer Anfänger-Lehrgang**  
heute Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr,  
in unseren Unterrichtsräumen „Hotel Römer“,  
Büdingenstr. 8. Unterrichtsgeld 6,50 Mk., auschl.  
Lehrmittel. Im voraus zahlbar. Anmeldung zu  
Beginn des Unterrichts. **Stolze'scher Stenographen-  
Verein** (Einigungssystem Stolze-Schrey).

**Sofort gesucht**  
ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren.  
Wochentohn Mk. 26.— bis 30.—.  
Chemische Fabrik Griesheim-Electron  
Griesheim a. R. F 80

## Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

## Theater · Konzerte

## Königliche Schauspiele

Mittwoch, 19. Mai.

133. Vorstellung.

49. Vorstellung. Abonnement A.

## Figaros Hochzeit.

Oper in 4 Akten von Wolfgang  
Amadeus Mozart.

Graf Almaviva . . . Herr de Garmo  
Die Gräfin, seine  
Gemahlin . . . Fr. Bedekind-Riebe a. G.  
Figaro, Kammerdiener des  
Grafen . . . Herr Bohnen  
Susanna, seine Braut . . . Fr. Friedel  
Cherubin, Page des Grafen . . . Fr. Krämer  
Marzelline, Ausgeberin im Schlosse  
des Grafen . . . Fr. Haas  
Bartolo, Arzt . . . Herr von Schend  
Basilio, Musikmeister . . . Herr Haas  
Don Gusmann, Richter . . . Herr Schulz  
Antonio, Wärter im Schlosse und  
Onkel der Susanna . . . Herr Bracht  
Barbarina, seine  
Tochter . . . Fr. Hertel a. G.  
Bauern und Bäuerinnen. Bediente.  
Jäger.

Das im 3. Akt vorkommende Kinder-  
Renett, ausgeführt von den Kindern  
der Ballettschule, ist von der Ballett-  
meisterin Frau Kochanowska einstudiert.  
Die Türen bleiben während der  
Eröffnungsmusik geschlossen.

Nach dem 2. Akte tritt eine Pause  
von 15 Minuten ein.  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

## Residenz-Theater.

Mittwoch, 19. Mai.

Tugend- u. Fünfszigerarten gütlich.

## Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von Frz. Arnold  
und Ernst Bach.

Ludwig Kintz, Rostsch-  
fabrikant . . . Hans Bernhöft a. G.  
Emma, seine Frau . . . Minna Agte  
Paula, deren Tochter . . . Lori Böhm  
Edward Burwig, Reichstagsabgeordneter  
Emmas Bruder . . . Albert Jhle  
Balla, seine Tochter . . . Elia Erler  
Moiß Wimmer, Emmas  
Schwager . . . Arthur Rhode a. G.

Dr. Fritz Gerlach, Rechts-  
anwalt . . . Friedrich Zeug  
Anton Liebenmeier . . . Reinhold Hager  
Gottlieb Weisel . . . Hermann Hom  
Rathföbe, seine Frau . . . Hubert Freiwald  
Heinrich, deren Sohn . . . Hub. Bartat  
Marie, Wirtshausleiterin  
bei Kintz . . . Luise Delosca

Das Stück spielt in einer größeren  
deutschen Provinzstadt in der Gegenwart  
Nach dem 1. und 2. Akte finden  
größere Pausen statt.  
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 19. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert

des Walhalla-Theater-Orchesters in  
der Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung: Kapellm. P. Freudenberg.

## Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr H. Jrmmer. Kurkapellm.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.  
Programme in der gestrigen Abend-A.

**Thalia-Theater**  
Moderne Lichtspiele.  
Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Vom 19. bis 21. Mai:  
Zeltvertreib auf hoher See.  
Naturaufnahme.

## Die Fremde.

Kriegsdrama in 2 Akten.  
Hervorragender Cinesfilm!  
Sensationelle Erfindung.  
Komödie.

**Im Labyrinth der  
Liebe.**

Tragisch. Schauspiel in 3 Akten.  
Luny als Chinesen. Humor.

Neue Bilder vom  
Kriegsschauplatz.

**Vergnügungs-  
Palast**

Riesen-Spielplan  
vom 16. bis 31. Mai 1915.

**Trilby**

das Wunder!  
Zwei Seelen!  
Ein Gedanke!

Remos u. Friedel. Komische  
Akrobaten.  
Bergbol. Mod. Hexenmeister.  
Otto Ott  
mit sein. tanz. u. sing. Hund.  
Fritzi Fred,  
jugendl. Vortragskünstlerin.  
2 Rolands, phanom. Luftturner.

**Kimka**

mit sein. musik. Gefangenen.  
Außerdem auf allgemeinen  
Wunsch verlängert:

## Die Wundergrotte

mit neuen Wasser- u. Licht-  
Effekten.  
Claire Feldern in ihren neuen  
Vorträgen.

Dazu: Erstklass. Lichtspiele.  
Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.  
Wein- und Bier-Abteilung.  
Anfang wochentags 8 Uhr,  
Sonn- und Feiertags 2 Vor-  
stellungen: 4 und 8 Uhr.  
(Nachmittags 30 Pf.)

In den vorderen Lokalitäten:  
Konzert der Künstler-Kapelle  
„Tscherny-Egenoff“.  
Die Direktion.

**Kinephon-  
Theater**

Taunusstrasse 1.

## Spielplan

für 18.—21. Mai 1915.

Nordischer Kunstfilm.

**Das Mädchen mit  
dem roten Haar.**  
Kriminal-Roman in drei  
Kapiteln.

Ferner:

Auf vielfachen Wunsch  
das reizende Lustspiel

**Das rosa  
Pantöffelchen**  
mit Doritt Weikler als  
Komtesse „Lo“.

Neueste Kriegsberichte

:: der Eiko-Woche ::

sowie ein reichhaltiges

Belprogramm.

Angenehmer kühler Aufent-  
halt auch an heißen Tagen.

**Walhalla-Theater**

Vornehmst. bunt. Theater am Platz.

Täglich abends 8 Uhr:

Das neue

## Grosstadt-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

**Monopol-  
Lichtspiele**

Wilhelmstrasse 8.

Angenehmer kühler Aufent-

:: halt an heißen Tagen. ::

Dienstag bis Freitag.

## Neuer Spielplan.

! Erstaufführung !

**Detektiv Braun.**

Detektiv-Tragikomödie

in 3 Akten.

Hauptdarsteller:

Flora v. Bergstedt — Hedda

Vernon. Dr. Mors — Herr

Kühne. Detektiv Braun

— Ferdinand Bonn.

Hervorragender Kriminal-

Schlager!

Auf vielfachen Wunsch

verlangert!

„Mädels,

'ran an die Front!“

Fechtes Lustspiel in 2 Akt.

nebst dem gewählten

::: Programm. :::

Vorführungen v. 4—11 Uhr.

Gewöhnliche Preise.



Amfällige Anzeigen

**Bekanntmachung.**  
Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf hingewiesen, daß die polizeilichen Nachweisungen der Maße und Gewichte im Bezirk des 1. 3. und 5. Polizeireviere vom 20. d. M. ab vorgeordnet werden.  
Ich mache hiermit gleichzeitig darauf aufmerksam, daß gemäß § 22 der Maß- und Gewichtordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe tritt auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der nachrichtswidrigen Maßgeräte zu erkennen; auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.  
Wiesbaden, den 11. Mai 1915.  
Der Polizeipräsident v. Schenk.

**Bekanntmachung.**  
Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwanbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. März bis einschl. 15. Sept. von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.  
Wiesbaden, 15. März 1915.  
Städt. Hauptamt.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung von 52 Babzeilen-Berufungen für den Neubau der Volkshalle an der Lohstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.  
Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude, Friedr.straße 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen auch von dort, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.  
Verdichtung und mit der Aufschrift „D. A. 17“ versehenen Angebote sind spätestens bis Freitag, den 21. Mai 1915, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.  
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.  
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.  
Aufsichtsprüfung: 30 Tage.  
Wiesbaden, den 11. Mai 1915.  
Städtisches Hochbauamt.

**Verdingung.**  
Die Ausführung der Schreinerarbeiten im Raum 183, Bibliothek, Bauteil C des Museum-Neubaus — 293 1—3 — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.  
Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedr.straße Nr. 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellbarem Einzahlung von 1 Mk., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.  
Verdichtung und mit der Aufschrift „D. A. 18“ versehenen Angebote sind spätestens bis Freitag, den 28. Mai 1915, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.  
Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.  
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.  
Aufsichtsprüfung: 30 Tage.  
Wiesbaden, 15. Mai 1915.  
Städtisches Hochbauamt.

**Verdingung.**  
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdirektor noch sonstige städtische Bedienstete zur Entgegennahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeiträge berechtigt sind.  
Nur an die mit der Finanzvollstreckung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.  
Der Magistrat.

**Standesamt Wiesbaden.**  
(Mithaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr; für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)  
**Esterbefälle.**  
Mai 10: Tagelöhner Wilhelm Collette, 72 J. — Privatier Johanna Kornemann, 56 J. — 11: Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Privatier Ludwig Tenzler, 71 J. — Metzger Isaac Illmann, 54 J. — Bureau-Schreiber Karl Reppert, 53 J. — 12: Privatier Jakob Gomach, 69 J. — Witte Rüdiger, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharine Berner, geb. Rieger, 79 J. — 13: Elisabeth Hilder, geb. Siegenthaler, 53 J. — Christiane Siegenthaler, geb. Deuter, 81 J.

**Kunst-Honig,**  
goldklar, sehr wohlgeschmeckt und nahrhaft.  
die 10-Pfd.-Postdose 4.80  
franko gegen Nachnahme.  
Geschwister Servus,  
Großhain in E.

**Nur diese Woche**  
Crepe, weiß 120 cm breit  
Crepe, weißschwarz 1 Mk.  
Crepe schwarz per Meter.  
Halbleinen, weiß,  
Linongewebe, 120 cm breit,  
statt 3 Mk. nur 2 Mk.,  
geeignet f. Stores u. Decken,  
besonders günstig!  
W. Kussmaul  
Rheinstraße 39.

**Pulverisierter Düngerkalk**  
abzugeben.  
**Biegelei Mainzerstraße**  
Berwalter Reichert.  
Ottom, Gaisel, 2 Kommoden mit je 4 Schubf., 2 Konj., Weissd., Badstube, Kuchl., Ant., Sofa, Tisch u. a. Tisch b. Hochzeiten für 16, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Personen.  
10 Dbd. Tennis-Bälle, d. Dbd. 9 M., 1 Stück 85 Pf. Marktstraße 25.  
Ost erb. Schlichter zu verl. „Beitraglicher Hof“, Schützenhofstr. 3.

**BENZ**  
KLEINMOTOREN  
lebend und legend, zum Betrieb mit BENZIN, BENZOL, ROHÖL, NAPHTHALIN, LEUCHTGAS usw.  
SAUGGASANLAGEN  
DIESELMOTOREN  
für Gasöl und Teeröl  
BENZ & CIE. MANNHEIM  
KÖNIGLICHE AUTOMOBIL- UND MOTORKARFABRIK AKTIENGESELLSCHAFT  
AGRI-STRASSE 10

**Für Wirte!** Sehr billiger Ausschankwein gegen bar. Probe gratis. 562  
E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstrasse 45. Teleph. 2274.  
Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

**Großer Schuhverkauf!** Neugasse 22.  
Reif-Kufter- und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder, darunter Mode 1915 in Weiß u. in Lack, in Spanen, Knopf- u. Schnür-, verschied. Leder- und Nacharten, werden sehr billig verkauft.  
Gelegenheit zur Erlangung einer selbständigen und lohnenden Existenz  
bietet sich strebsamem Kaufmann oder Militär a. D. durch Beteiligung mit Mark 10—15000 an prima Unternehmen. Briefe unter O. 227 an den Tagblatt-Verlag.

Nr. 27. Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts. 1915.

(Nachdruck verboten.)		inhalt.	
1) Bulgarische 5% Staats-Gold-Anleihe von 1904.		2) Kaiser Franz Josef-Bahn, 4% Silber-Prioritäts-Schuldverschreibungen Emission 1894.	
3) Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4% Gold-Prioritäts-Schuldverschreibungen v. 1891.		4) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose v. 1897 (2 Verlosungen).	
5) Oesterreichische 4% steuerfreie amortisierbare Staats-Schatzanweisungen von 1914.		6) Russische 3% Gold-Anleihe II. Emission von 1894.	
7) Russische 3% Gold-Anleihe VI. Emission von 1894.		8) Russische 3% Gold-Anleihe II. Emission von 1894.	
9) Russische 3 1/2% Gold-Anleihe von 1894.		10) Russische Nicolai-Eisenbahn, 4% Obligationen Emission 1893.	
1) Bulgarische 5% Staats-Gold-Anleihe von 1904.		2) Kaiser Franz Josef-Bahn, 4% Silber-Prioritäts-Schuldverschreibungen Emiss. 1894.	
3) Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4% Gold-Prior.-Partial-Schuldversch. v. 1891.		4) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose von 1897.	
5) Oesterreichische 4% steuerfreie amortisierbare Staats-Schatzanweisungen von 1914.		6) Russische 3% Gold-Anleihe von 1891.	
7) Russische 3% Gold-Anleihe II. Emission von 1894.		8) Russische 3 1/2% Gold-Anleihe von 1894.	
9) Russische Nicolai-Eisenbahn, 4% Obligationen Emission 1893.		10) Russische Nicolai-Eisenbahn, 4% Obl. Emiss. 1893.	



